Nr. 21.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 26. Januar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 25. Januar. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 25. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. Patrouillen, die an verschiedenen Stellen in die stark zerschossenen Gräben des Gegners eindrangen, stellten große Verluste bei ihm fest, machten einige Gefangene und erbeuteten 4 Minenwerfer. Der Templerturm und die Kathedrale von Nieuport, die dem Feinde gute Beobachtungsstellen boten, wurden umgelegt. Oestlich von Neuville griffen unsere Truppen im Anschluß an erfolgreiche Minensprengungen Teile der vordersten französischen Gräben an, erbeuteten 3 Maschinengewehre und machten über 100 Gefangene. Mehrfach angesetzte feindliche Gegenangriffe gegen die genommenen Stellungen kamen über klägliche Anfänge nicht hinaus; nur einzelne beherzte Leute verließen ihre Gräben. Sie wurden niedergeschossen. — Deutsche Flugzeuggeschwader griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Flugzeughafen sowie die Fabriken von Baccarat an. — Ein französischer Doppeldecker fiel bei St. Benoit (nordwestlich von Thiaucourt) mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Russische Vorstöße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Das Lügen will nicht enden.

Das Sprichwort: Lügen haben kurze Beine, will nicht recht auf die heutige Zeit, auf den tobenden Krieg passen. Gewiß die Lügenbataillone unserer Feinde machen in den Ländern des Vierbundes nicht ihren vorgezeichneten Weg. Da weiß man, wo die Wahrheit zu finden ist, da kann man mit den Steckbriefen, die uns die obersten Heeresleitungen in ihren amtlichen Tagesberichten an die Hand geben, die Lügner und Betrüger überführen und entlarven. Aber in den feindlichen und in den meisten neutralen Ländern schreiten die Lügenbataillone der feindlichen Generalstäbe von Sieg zu Sieg. Gefangene Soldaten aus dem Lager des Vierverbandes sind immer aus allen Wolken gefallen, wenn sie von der Wirklichkeit den ersten Schimmer der Wahrheit erhalten. Was für einen Kometenschweif haben die Havas und Reuter, das St. Petersburger Telegraphenbüro und die „Agenzia-Stefani" der Flucht König Peters angedichtet, mit was für einem künstlichen Nebel umschleiern sie den vereinzelten Widerstand montenegrinischer Heeresteile. Weil die Streitkräfte Nikitas, die in der Südostecke seines Reiches in und bei Podgoritza und in dem „eroberten" albanischen Skutari stehen, und Querköpfe und andere Einspänner, die auf montenegrinische Begriffe von Manneswehr und Waffenehr sich nicht genug zugute tun können, der Entwaffnung mehr leidenden, als tätigen Widerstand entgegensetzen, weil ein Teil der Königsfamilie und ein Teil der (besonders im Auslande befindlichen) Staatsbeamten Desperadopolitik treibt oder vorschauspielert, darum macht der Entente-Lügenverband soviel Lärm um einen Eierkuchen. Die Küstenstädte Antivari und Dulcigno sind in der festen Gewalt unserer Verbündeten, und selbst serbische Versprengte — das ist sehr wichtig! — nehmen an der Waffenstreckung regen Anteil. General Koeveß kann mit Fug und Recht dem Alten Fritz nachsprechen: Wenn die Zeche bezahlt ist, läßt der Wirt die Gäste lärmen. Wenn wirklich noch irgendwo gekämpft wird, so ist das ein Nachgrollen fernen Donners, so ist das ein harmloses Wetterleuchten. Montenegro selbst ist besiegt, daran ändern weder halbe noch ganze Lügen etwas. Und wenn Widerspenstige in Gewahrsam genommen werden müssen, so ist das i h r Schaden, nicht der des Siegers.

Auch auf den anderen Kriegsschauplätzen will das Lügen unserer Feinde nicht enden. Neulich wandelte General Haig schamlos auf seines Vorgängers, des Marschalls French, Spuren, indem er mit zahllosen Lufterfolgen aufwartete. Da Offensiv-Erfolge ausbleiben, da man sich an verlustreiche und sieglose Offensiven so leicht nicht mehr heranwagt, greift man seine Erfolge buchstäblich aus der Luft. So auch der General Castelnau. Nach seinem Berichte ist ein einziges Flugzeug verloren gegangen; südöstlich von Metz sei es zur Landung gezwungen worden. Im übrigen singt er ein episches Heldenlied von seinen unvergleichlichen Fliegern. Lügner sind nun einmal phantasievolle „Dichter". Ihre fabelhafte Gesprächigkeit macht sie aber mehr als verdächtig. Wer die Wirklichkeit unter den Füßen verliert, den verrät der Wortreichtum seiner hochfliegenden Schilderung. In acht Tagen sind nicht weniger als 7 Flugzeuge der Westmächte abgestürzt, und als die deutschen Flieger Bahnhöfe und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front bewarfen, behielten sie in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand. Auch die Russen lügen und siegen weiter. Wenn die Dörfer bei Toporoutz, Bojan und Rarancze wirklich von ihnen gestürmt wären, hätten sie längst Czernowitz besetzen können. In Wirklichkeit haben sie weder dort noch auf dem neuesten Schauplatze ihrer menschenmordenden Sturmangriffe — bei Dubno — vordringen können.

In dieser Zeit des Überganges müssen wir uns diese Lügen gefallen lassen. Sie sollen betrogene Völker noch länger hinhalten, bis vor der Wahrheit (vor des Vierbundes) mächt'gem Siege verschwindet jedes Werk der Lüge.

**

Die Balkanlage.

Kaiser Wilhelm an der Donau.

Wie aus Budapest gemeldet wird, traf Kaiser Wilhelm von Belgrad kommend am 20. Januar morgens um 7 Uhr 30 Minuten in Bazias ein. Nach Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie und dem Bericht des Korpskommandanten von Temesvar begab sich der Kaiser auf die nächste Berghöhe und ließ sich den Verlauf des Überganges der Truppen über die Donau bei Rama genau erklären. Mit dem Dampfer begab sich der Kaiser nach Orsova und unterwegs auf Deck ließ sich der Monarch einen Bericht über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Bewohnerschaft geben. Um 3 Uhr ging der Kaiser in Orsova an Land, wo er mit großen militärischen Festlichkeiten empfangen wurde. Im Automobil kehrte der Kaiser nach Bazias zurück, von wo er abends gegen 7 Uhr die Weiterreise im Hofzuge fortsetzte.

Weitere Einzelheiten über König Nikitas Flucht.

Zur Durchfahrt des Königs Nikita durch Rom schreibt „Idea Nazionale": Mit der Flucht der beiden Könige von Serbien und Montenegro sowie mit der Tatsache, daß sich alle Regierungsbehörden der beiden Balkanstaaten in den Schutz der Entente gestellt haben, ist die Sicherheit gegeben, daß von dieser Seite künftig keine unabhängige, der Sache des Verbandes schädliche Handlung, vor allem keine unvorhergesehene und unvorsehbare Lösung, wie die Waffenstreckung Montenegros, unternommen werde. Trotzdem müsse nach wie vor zugegeben werden, daß **das montenegrinische Abenteuer für Italien mit einem schweren Verlust abschließt.**

Über den Empfang der österreichischen Truppen in den montenegrinischen Plätzen wird der „Berliner Morgenpost" aus Serajewo vom 25. Januar berichtet: In Cetinje war der Empfang festlich. König Nikita selbst hatte es so angeordnet mit folgendem Erlaß: „Meine teuren und zärtlich geliebten Bürger von Cetinje ersuche ich, die österreichisch-ungarische siegreiche Armee feierlich zu empfangen, weil das Interesse des Landes es so erheischt." In anderen Orten begrüßten die Gemeindevorstände unsere Truppen mit Ansprachen, in denen sie erklärten, sie wollten das Schicksal der Bevölkerung vertrauensvoll in ihre Hände legen.

Die Eröffnung der griechischen Kammer.

Die Agence Havas berichtet aus Athen vom Montag: Die Eröffnung der Kammer fand heute unter den üblichen Feierlichkeiten statt. Ministerpräsident Skuludis verlas die königliche Verordnung, durch welche die Kammer eröffnet wurde, worauf die Abgeordneten in den Ruf „Es lebe der König!" ausbrachen. Es folgte die Eidesleistung, worauf die Kammer sich **wieder vertagte.** Der Tag der nächsten Sitzung ist noch nicht bestimmt. Der Abgeordnete des nördlichen Epirus nahm an der Kammereröffnung teil und leistete den Eid.

„Secolo" meldet aus Athen: Zur Eröffnung der Kammer sind auch 16 Abgeordnete der nordgriechischen Bezirke eingetroffen, gegen deren Zulassung die Ententeminister seinerzeit Einspruch erhoben. Die Regierung habe über diese Abgeordneten einen Beschluß noch nicht gefaßt.

Peter Carp in Wien.

Der ehemalige rumänische Ministerpräsident Carp ist in Wien eingetroffen, ein überzeugter Vertreter einer den Mittelmächten freundlichen Politik Rumäniens.

Die Kämpfe zur See.

Die Luftangriffe auf die englische Küste.

Das britische Kriegsamt berichtet, daß am Sonntag kurz nach Mittag wiederum **zwei feindliche Flugzeuge** einen Angriff auf die Ostküste von **Kent** unternahmen. Die Angreifer wurden heftig beschossen und verschwanden, von Armee- und Marineflugzeugen verfolgt. Es wurde kein Schaden angerichtet und niemand getroffen.

* *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Sonntag Nachmittag lautet: Es ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Amtlicher Bericht vom Sonntag Abend: In Belgien feuerte unsere Artillerie auf die feindlichen Werke in der Gegend von Nieuport. Am Vormittag unternahmen die Deutschen im Anschlusse an Minenexplosionen und heftige Beschießung einen Angriff auf einen Teil der Front westlich der Straße von Arras nach Lens (in der Gegend von Neuville-Saint Vaast). Der Feind konnte auf einer Front von mehreren hundert Metern in unseren Schützengraben erster Linie eindringen. Unsere sofort unternommenen Gegenangriffe brachen die Bemühungen des Feindes und warfen ihn aus dem besetzten Gebiet wieder hinaus, von dem er am Nachmittag nur noch 200 Meter bei einem vorgeschobenen Schützengraben, der einen Vorsprung vor unseren Linien bildet, besetzt hielt. Unser Sperrfeuer und das Feuer unserer Maschinengewehre fügten den Deutschen beträchtliche Verluste zu. Zwischen Soissons und Reims beschädigten unsere Schützengrabenkanonen stark die feindlichen Anlagen der Cholerafarm und auf der Hochfläche von Vauclerc und sprengten ein Munitionslager östlich von Reims in die Luft. In der Champagne beschädigte unsere Artillerie ernstlich die feindlichen Schützengräben in der Gegend von Maisons de Champagne. Im Laufe des 23. bombardierten **zwei Gruppen Flieger**, insgesamt 24 Flugzeuge, den Bahnhof und die Kasernen von Metz. 130 Granaten wurden auf die bezeichneten Ziele geworfen. Die Bomben werfenden Flieger waren **von zwei Schutzgeschwadern begleitet,** deren Piloten **feindlichen Flugzeugen zehn Kämpfe lieferten.** Die Flugzeuge wurden auf dem ganzen Wege heftig beschossen, kehrten aber unbeschädigt zurück, **mit Ausnahme eines einzigen, das südöstlich von Metz zur Landung gezwungen wurde.**

Belgischer Bericht: Es ist nichts zu melden von der Front der belgischen Armee, abgesehen von leichter Artillerietätigkeit beiderseits.

Englischer Bericht.

Der Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 23. Januar lautet: General Haig meldet: Artillerietätigkeit bei Maricourt, Hulluch und Givenchy. Wir beschossen mit Erfolg Werke des Feindes bei Monchy und Frelinghien.

Zur Abschwächung der Erfolge der deutschen Flieger an der Westfront.

Aus dem britischen Hauptquartier wird vom 21. Januar gemeldet: Deutsche Heeresberichte haben in letzter Zeit die Taten der Fokker-Aeroplane und ihre angeblichen Erfolge besonders hervorgehoben. Wir haben aber seit den Anfangstagen des Krieges die Initiative auf dem Gebiete des Flugwesens innegehabt und halten sie im gegenwärtigen Augenblick wirksamer aufrecht als je. Um die wirkliche Bedeutung des verhältnismäßig geringen Erfolges des neuesten Typs von deutschen Flugzeugen einzuschätzen, ist es notwendig, den großen Unterschied zwischen der Tätigkeit unseres Flugdienstes und des feindlichen zu verstehen. Während der letzten vier Wochen stiegen für jeden feindlichen Aeroplan, der beobachtet wurde, fünf von uns auf. Wir unterhalten einen regelrechten täglichen Aufklärungsdienst über den deutschen Linien, und jede Bewegung der feindlichen Streitkräfte muß unserem Generalstab fast im selben Augenblick bekannt sein, wo sie stattfindet. Aus Furcht vor Bomben haben die Deutschen ihre Depots zur Ergänzung der Vorräte sehr weit rückwärts, was ihnen viel Extraarbeit und Unbequemlichkeiten verursacht. Die Deutschen haben keinen regelmäßigen Aufklärungsdienst, und ihre Maschinen unternehmen nur gelegentlich Flüge. Offenbar wurde es den neuesten Flugzeugen verboten, über ihre vordersten Laufgräben hinauszufliegen, außer, wenn sie den Feind unter günstigen Bedingungen in ein Gefecht verwickeln können.

* *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 24. Januar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom **23. Januar lautet: Westfront: Im Abschnitt Riga** beschossen die Deutschen unsere Gräben in der Nähe der von Mitau kommenden Straße mit Gasgranaten. In der Nähe von Pulkarn, an der Straße von **Bausk** (6 Kilometer südlich Bersemünde) **Scharmützel mit deutschen Abteilungen.**

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 24. Januar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Annäherungsversuche des Feindes im Abschnitte von Lafraun und ein neuerlicher Angriff einer italienischen Abteilung am Rombon-Hange wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom Sonntag lautet: Auf den Abhängen des Nozzolo in Judikarien und nördlich von Mori im Lagarinatal versuchten feindliche Abteilungen sich unseren Stellungen zu nähern, wurden aber im Gegenangriff zurückgeschlagen. Borgo im Suganatal war von neuem das Ziel eines Bombardements feindlicher Artillerie und eines feindlichen Flugzeuges. Eine unserer Batterien schoß von neuem auf die Station Caldonazzo und beschädigte das Gebäude. Unsere Infanterie-Abteilungen näherten sich den feindlichen Schützengräben bei Lagazuoi in der Falzaregozone und am Monte Piano im Hochrienz, schleuderten Bomben und brachten sie zum Einsturz. Als Vergeltungsmaßregel für den Angriff feindlicher Flugzeuge auf Dogna schoß eine unserer Batterien einige Granaten auf Tarvis. Der Nebel behinderte die Artillerietätigkeit am Isonzo. Ein kleiner Angriff des Feindes im Abschnitt von Sante Maria wurde zurückgewiesen.

General Cadorna.

Ein Telegramm des deutschen Kronprinzen zum Jubiläum der Tiroler Kaiserjäger.

Der deutsche Kronprinz richtete anläßlich der Jahrhundertfeier der Tiroler Kaiserjäger ein Glückwunschtelegramm an **General Dankl,** auf das dieser in einem Danktelegramm erwiderte, daß die Kaiserjäger mit Ungeduld des Augenblicks harrten, in dem sie sich auf den verhaßten Erbfeind stürzen könnten, um ihn diesmal für immer niederzuringen.

Falschmeldung über österreichische Verluste zur See.

Aus Wien wird gemeldet: Das Londoner Reuterbüro meldet aus russischen Blättern, daß ein **britisches Tauchboot** in der **nördlichen Adria** ein **österreichisch-ungarisches Wasserflugzeug vernichtet** und die Bemannung gefangen genommen hat. Ein zu Hilfe geeiltes **Torpedoboot** sei **versenkt** worden. Hierzu wird festgestellt, daß die österreichisch-ungarische Kriegsmarine weder ein Torpedoboot noch einen Zerstörer vermißt.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Besetzung von Skutari.
Die Entwaffnung der Montenegriner schreitet weiter fort.

Der österreichische Tagesbericht

vom 24. Januar meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Gestern Abend haben wir **Skutari besetzt. Einige tausend Serben,** die die Besatzung des Platzes gebildet hatten, **zogen sich,** ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen, **gegen Süden zurück.** Überdies sind unsere Truppen im Laufe des gestrigen Tages in **Niksic, Danilovgrad** und **Podgoritza eingerückt.**

Die **Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibungen.** An einzelnen Punkten haben die montenegrinischen Abteilungen das Erscheinen unserer Streitkräfte erst garnicht abgewartet, sondern die Waffen schon vorher niedergelegt, um heimkehren zu können. Anderenorts zog der weitaus größte Teil der Entwaffneten die Kriegsgefangenschaft der ihnen freigestellten Heimkehr vor. **Die Bevölkerung empfing unsere Truppen überall freundlich,** nicht selten mit Feierlichkeit. Ausschreitungen, wie sie beispielsweise in Podgoritza vorgekommen waren, hörten auf, sobald die erste österreichisch-ungarische Abteilung erschien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und Albaniern in Podgoritza.

Aus Wien wird weiter gemeldet: Unser Generalstabsbericht vom 24. Januar erwähnt am Schluß der Mitteilung über Montenegro, daß in Podgoritza Ausschreitungen vorgekommen sind, die mit dem Erscheinen der ersten österreichisch-ungarischen Truppen aufhörten. Soweit bisher bekannt geworden ist, bestanden die Ausschreitungen in einem blutigen Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und bei Podgoritza wohnenden Albaniern. — Unser Einrücken in die Stadt traf diese bereits beruhigt.

Der österreichisch-bulgarische Vormarsch in Albanien

Die „Agence **Havas**“ **meldet: Österreichisch**-ungarische und bulgarische Truppen haben **Berat** genommen. Die Bulgaren marschieren auf **Valona,** die Österreicher auf **Durazzo** los, wo Essad Pascha Truppen zusammenzieht.

Deutsche Preßstimmen zur Einnahme von Skutari und Berat.

Im **„Berliner Lokal-Anzeiger“** schreibt ein alter preußischer Offizier über Skutari und Berat: Das Lügengewebe der Ententepresse, die König Nikitas und der montenegrinischen Regierung Abreise aus Montenegro zur Veranlassung nahmen, zu melden, **Montenegro** setze den Krieg fort, ist schnell durch unsere Verbündeten zerrissen worden. Diese gingen mit bemerkenswerter Schnelligkeit an die Aufgabe der Entwaffnung. Der Armee mußte es darauf ankommen, die fernere Widerstandsfähigkeit Montenegros auf alle Fälle zu brechen. Das Eroberungswerk der österreichisch-ungarischen Armee fand seine Krönung in der Einnahme Skutaris.

Im **„Berliner Tageblatt“** heißt es: Der Einzug der österreichisch-ungarischen Truppen in Skutari, der kampflose Abmarsch der serbischen Besatzung und die ohne Reibungen vor sich gehende Entwaffnung machen der Legende von dem letzten Widerstande der Montenegriner ein rasches Ende. Das ganze Land des Königs Nikita ist in österreichischen Händen. Dem König sind nun auch die Vorteile verloren, die ihm in ehrlicher Erfüllung der den k. und k. Parlamentären gegebenen Zusicherungen vielleicht hätten gewährt werden können. Die Enttäuschung wird am bittersten in Italien empfunden werden. Die Festsetzung Österreich-Ungarns in Skutari leitet den Schiffbruch der gesamten italienischen Adriapolitik ein.

Die **„Post“** meint, die Besetzung Skutaris bringt den Krieg in ein neues Stadium. Die Besetzung Durazzos bedeute den Zusammenbruch Albaniens. In Valona werde es sich zeigen, wie weit Italien Herrscherin der Adria gewesen sei und später noch sein werde.

Die **„Germania“** schreibt: Die Behauptung von einem Abbruch der österreichisch-montenegrinischen Verhandlungen war nur ein ganz gewöhnlicher Schwindel. Der Fürst der schwarzen Berge hat das Pech gehabt, bei Ausbruch des großen Krieges auf die verkehrte Seite zu treten. Den Essig werde besonders Italien zu schlucken haben, weil sein albanesisches Expeditionskorps jetzt beinahe eingeschlossen ist.

Über die Stärke des nach Albanien geflüchteten serbischen Heeres

schreibt die „Voss. Ztg.“, es beträgt rund 100 000 Mann mit 3500 Offizieren. 50 000 Mann seien noch mit Gewehren versehen, während das Artilleriematerial fast völlig verloren ging.

Aus Korfu

erfährt „Daily Chronicle“, daß der **serbischen Regierung** das **Achilleion** zu entlegen ist, weshalb sie **sich in Korfu** niederlassen wird. Das Achilleion wird von **König Peter** oder **Kronprinz Alexander** bewohnt werden. Täglich werden zahlreiche Serben ausgeschifft. In der Sanitätsstation wurden bereits Tausende durch die französische medizinische Mission untersucht. **Die Flüchtlinge leiden am** meisten **unter Erschöpfung.** Zwanzig starben im Spital an den Folgen von Entbehrungen. Die Franzosen versorgen die serbischen Soldaten mit neuen Ausrüstungsgegenständen, sobald sie sich von den durchgemachten Strapazen erholt haben.

Über den französischen Flieger-Angriff auf Monastir

berichtet die „Agence Havas“: Ein französisches Luftgeschwader von 45 Flugzeugen beschoß Sonntag Morgen Monastir (Bitolja) und verursachte bedeutenden Schaden am Bahnhof, an den Kasernen, den Schienensträngen und Munitionslagern.

Teuerung in Saloniki.

„Petit Parisien“ meldet aus Saloniki vom 23. Januar: Da infolge von Mehlmangel ein **Bäckerstreik** hier ausgebrochen ist, bezahlten die Soldaten bereits am 22. Januar ein Kilogramm Brot mit 3 Drachmen (das ist ungefähr 2,40 Mark. Die Schriftltg.)

Erneuter französischer Hilferuf an Italien.

In der Frage des Balkan-Unternehmens der Alliierten meint der Pariser „Temps“, daß, um **Valona** zu verteidigen, Italien nicht alle seine Streitkräfte dorthin zu schicken brauche. Es müsse im innigen Zusammenarbeiten mit den Alliierten handeln. Das gemeinsame Vorgehen könne nur **Saloniki** zur Basis haben. Mehr und mehr werde es klar, daß Italiens Balkanpolitik em Wendepunkt stehe.

* * *

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 23. Januar heißt es ferner:

Kaukasus: Der eilige **Rückzug der Türken auf Erzerum** dauert an. An vielen Stellen werden noch Artillerie-Munition, Telephonmaterial und Lebensmittel aufgesammelt. Unsere verfolgenden Abteilungen marschieren auf mit zahlreichen erfrorenen Leichen bedeckten Wegen vor. Viele Gefangene sind noch in den besetzten Ortschaften gemacht worden. Eine unserer von der Mandschurei nach dem Kaukasus gekommenen Abteilungen griff mit einer ihr zugeteilten Halb-Eskadron drei Kompagnien Türken an, die ein Dorf verteidigten, töteten einen Teil und nahmen den Rest gefangen. Südlich des Flusses Sharian (18 Werst nördlich Dutakh) vernichteten wir eine ganze kurdische Abteilung. In der Gegend von Melasgert verwickelte sich unsere Kavallerie in ein Gefecht mit stärkeren kurdischen Kräften und nahm ihnen 600 Stück Vieh ab.

Persien: Südöstlich **Hamadan** (90 Kilometer) machte der Feind den Versuch, gegen die Enge bei Kamarchan vorzugehen, wurde aber zurückgeschlagen. Unsere Truppen besetzten die Stadt **Sultanabad.** Der deutsche Konsul, der sich in der Stadt befand, und eine Abteilung Rekruten, die durch ihn aus der persischen Bevölkerung ausgehoben war, flohen.

Die Kämpfe mit der englischen Entsatzabteilung.

Das Indische Amt teilt Telegramme mit, die es unter dem Datum des 22. Januar vom britischen Befehlshaber in **Mesopotamien** erhielt. Es wird darin gesagt, daß **General Aylmer** am 21. die türkische Stellung **bei Essin** angriff. Den Tag über wurde heftig mit wechselndem Erfolge gekämpft. Elendes Wetter und strömender Regen erschwerten die Bewegungen der Truppen außerordentlich. Die **Kämpfe konnten** infolge von Überschwemmungen am 22. **nicht wieder aufgenommen werden.** Aylmer besetzte eine Stellung, die 1300 Yards von den feindlichen Laufgräben entfernt ist. Das sehr schlechte Wetter hält an. — Wie gemeldet wird, **sind die Verluste auf beiden Seiten sehr schwer.**

Mehrere persische Stämme haben sich erhoben. Eine russische Abteilung geschlagen.

Der Konstantinopeler „Ikdam“ erfährt aus vertrauenswürdiger Quelle, daß mehrere Häuptlinge der persischen Stämme in der Überzeugung, daß die Verfügungen der gegenwärtigen persischen Regierung üble Folgen für die islamitische Welt nach sich ziehen könne, sich erhoben haben und den Schutz der Rechte des Islams fordern. Freiwillige Krieger in Stärke von 4000 Mann haben die Russen bei Save (?) angegriffen und geschlagen. Sie machten Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre, Munition und Lebensmittel.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Aus Kamerun.

Eine Mitteilung des französischen Kolonialministeriums besagt: Die militärischen Operationen, welche von Franzosen und Engländern zu Anfang des Krieges begonnen wurden, um die Deutschen aus Kamerun zu vertreiben und diese reiche und wichtige Kolonie in die Hände der Alliierten zu bringen, nähern sich ihrem Ende. Begonnen auf einer Frontlänge von 3000 Kilometer, verlaufen die Operationen in aufeinander abgestimmten Bewegungen derart, daß verschiedene Kolonnen, französische und englische, von verschiedenen Punkten dieser Front ausgehend, von wo aus sie zumteil über 1000 Kilometer zu durchmessen hatten, beinahe gleichzeitig in **Jaunde** ankamen, nachdem sie schwere Kämpfe bestanden hatten; denn der Widerstand des Feindes war sehr hartnäckig. Obgleich Jaunde, wo der Gouverneur sich mit dem Oberkommandierenden der Truppen und dem Stabe befand, sehr stark befestigt war, wurde dieser Platz doch geräumt, sobald der Druck der Alliierten ihn bedrohte. Die Deutschen ziehen sich eilig südwestwärts in der Richtung auf **die spanische Kolonie Rio del Muni** zurück, wohin der deutsche Gouverneur und der Kommandeur der Schutztruppe sich bereits geflüchtet haben sollen. Auf ihrem Rückzuge stießen die deutschen Kolonnen wiederholt mit einer französischen Kolonne zusammen, welche von Duala kam und längs der Eisenbahnlinie auf Jaunde marschierte, parallel mit einer englischen Kolonne, welche der Automobilstraße folgte; weiter nördlich erlitten die Deutschen große Verluste bei Mangalese. Den Deutschen gelang es nur, den Marsch der Franzosen und Engländer durch den großen Wald der Äquatorgegend in einem außerordentlich wechselvollen Gelände ein wenig aufzuhalten; aber sie entgingen der kräftigen Verfolgung nicht, welche soeben mit der Besetzung von Ebolowa, des letzten wichtigen Punktes, den die Deutschen noch hielten, durch die Alliierten ihr Ziel erreicht hat. General Aymerich hat den Befehl über die alliierten Truppen in Jaunde übernommen und sich mit dem englischen General Dobell dahin verständigt, mehrere gemischte Kolonnen zur Verfolgung des Feindes in einige Gegenden des Südens zu entsenden, wo seine letzten Abteilungen umherirren.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Januar 1916.

— Die Prinzessin Julius Ernst zur Lippe, Herzogin zu Mecklenburg ist Sonntag in Dresden-Blasewitz von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden.

Straßburg, 23. Januar. Folgende als Geiseln nach Frankreich verschleppte Elsaß-Lothringer sind am 18. Januar in Genf ausgeliefert worden: Rentmeister Eylec (Vic), Bürgermeister Goetel (Markirch), Landgerichtsrat Geller (Straßburg), Notar Gollner (Altkirch), Forstmeister Kayser (Mühlhausen), Professor Kaufmann (Altkirch), Schulinspektor Marbach (Altkirch), Bürgermeister Spindler (Münster), Bürgermeister Voigt (Schirmeck). In Offenburg wurde ein Teil der Herren im Auftrage des Statthalters durch den Ministerialdirektor Gronau begrüßt.

Parlamentarisches.

Die Fraktionen im Abgeordnetenhaus. Im Abgeordnetenhaus ist soeben ein Verzeichnis seiner Mitglieder verteilt worden. Zwei Mandate sind erledigt, in Guben-Sorau-Forst durch den Tod des nationalliberalen Abgeordneten Schmidt und in Geldern-Kempen durch den Tod des Zentrumsabgeordneten Hoeverle. Unter Berücksichtigung dieser beiden Mandate die bei der Ersatzwahl keinen Parteiwechsel erfahren werden, ergibt sich die Stärke der Fraktionen im Abgeordnetenhaus gegenwärtig aus folgender Übersicht: Deutschkonservative 148, Freikonservative 54, Nationalliberale 73, fortschrittliche Volkspartei 40, Zentrum 103, Polen 12, Sozialdemokraten 10, Dänen 2, Litauer 1.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz,** 24. Januar. (Wegen Kindesaussetzung verhaftet) und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde gestern das frühere Dienstmädchen Valerie Grabowski aus Graudenz. Sie hatte vor einigen Tagen im Bahnhofshotel ihr Kind zurückgelassen und sich entfernt. In einem anderen Stadtteil wurde sie auf Anzeige einer Frau ermittelt und legte ein Geständnis ab. Das Kind war seitens der Stadt untergebracht worden, von wo aus es die Mutter abholte und es später, als es ihr lästig wurde, im Hotel zurückließ.

e **Freystadt,** 24. Januar. (Das Eiserne Kreuz. — Stadtverordnetensitzung.) Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Friedrich Teschendorf (Masch.-Gew.-Komp. Inf.-Regt. 59), Sohn des Fleischermeisters Teschendorf in Freystadt. — In der Stadtverordnetensitzung wurde nach der Einführung der wieder- bezw. neugewählten Mitglieder das Büro gebildet. Zu diesem gehören: Gutsbesitzer Volkmann (Vorsteher), Malermeister Schlubkowski (Stellvertreter), Kaufmann Kern (Schriftführer) und Schlossermeister Kollwer (Stellvertreter). Der vom Magistrat vorgeschlagenen **Erhöhung der Gaspreise für Leucht- und Kochgas um 2 Pfg. pro Kubikmeter wurde nicht zugestimmt;** es soll noch geprüft werden, ob eine Erhöhung von 1 Pfg. ausreichen würde. Die augenblicklichen Preise sind 20 und 16 Pfg. Dem Schuldiener wurde freie Gasbeleuchtung bewilligt. Da der Ratmann Eduard Pose sein Amt niedergelegt hat, soll in der nächsten Versammlung die Ersatzwahl stattfinden.

Königsberg, 23. Januar. (Die Gaskalamität) in Königsberg scheint trotz aller Anstrengungen eher im Zu- als im Abnehmen begriffen zu sein. Am Mittwoch und Donnerstag Abend waren ganze Stadtteile vollständig in Dunkelheit gehüllt; die Beleuchtung der Nebenstraßen scheint man überhaupt eingestellt zu haben. Wären nicht noch die aus den elektrisch beleuchteten Schaufenstern auf die Straße fallenden Strahlen, man müßte, wie zu Großvaters Zeiten, mit einem Laternchen ausgerüstet sich seinen Weg selber in der Finsternis suchen. Bis jetzt ist noch nichts von einer Besserung der Gasverhältnisse, die auch für viele Geschäftsbetriebe schwere Schädigungen im Gefolge haben, zu verspüren.

Posen, 22. Januar. (Adam Skowronnek †.) In Lissa ist in der Nacht zum Freitag eine besonders in Ostpreußen, in Masuren, bekannte Persönlichkeit, der alte Adam Skowronnek gestorben. Adam Skowronnek, einst Förster in Sybba bei Lyck, ist der Vater der beiden Schriftsteller Dr. Fritz und Dr. Richard Skowronnek, die sich in der Literatur einen ehrenvollen Platz erobert haben, und des Pfarrers Max Skowronnek, der in Groß Schöndamerau amtiert. Schon vor einigen Jahren ging die Nachricht vom Tode des alten Adam Skowronnek durch die Blätter; sie war falsch. Jetzt aber ist er, der bis in die jüngste Zeit sich außergewöhnliche Rüstigkeit bewahrt hatte, im Alter von 93 Jahren dahin gegangen.

Stolp, 22. Januar. (Selbstmord.) In selbstmörderischer Absicht warf sich in dem nahen Kublitz der 18jährige Arbeiter Wolter vor die Lokomotive eines Schnellzuges. Er war sofort tot.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. Januar 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Techniker Ernst Jurkiewicz aus Elbing; Lehrer Leo Stein aus Schneidemühl.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Feldoberpostsekretär Schneider aus Danzig (Postamt 5), Leiter einer Feldpostexpedition im Osten; Unteroffizier Emil Fuchs aus Elbing (Inf. 151); Gefreiter d. L. Paul Wöllm aus Weßlinken, Kreis Danziger Niederung (Res.-Inf. 61); Musketier Albert Arendt (Inf. 152), Sohn des Schuhmachermeisters Franz Arendt in Liessau, Kreis Marienburg; Ersatzreservist Alfred Peters aus Abbau Bohlschau, Kreis Neustadt (Res.-Inf. 61).

— (Personalveränderngen in der Armee.) Zum Rittmeister befördert: der Oberleutnant der Landw.-Kavallerie 1. Aufg. Katzenstein (1 Hamburg), jetzt Führer der leichten Mun.-Kol. 2 (Fußart.-Regt. 11); zu Hauptleuten befördert: die Oberleutnants d. R. Boruttau (Rastenburg) des Füs.-Regts. 33, jetzt im Res.-Inf.-Regt. Nr. 21, Frentzen (5 Berlin) des Pion.-Batls. 17, jetzt im Pion.-Regt. 23; zum Leutnant d. R. befördert: der Vizefeldwebel Kaminski (Thorn) im Res.-Inf.-Regt. 5; zum Leutnant d. L.-Infanterie 2. Aufg. befördert: der Vizefeldwebel Kadlubowski (Konitz) im Res.-Inf.-Regt. 21.

— (Die Einlösung der Lose) 2. Klasse 7. (233.) Lotterie muß unter Vorlegung der Lose 1. Klasse spätestens bis zum 7. Februar, abends 6 Uhr, erfolgen.

— (Die Damenschneider - Innung Thorn) hielt am 22. d. Mts., abends 6 Uhr, im Hotel „Drei Kronen“ ihre übliche Vierteljahrsversammlung ab, die, wenn auch nicht vollzählig, so doch zahlreich besucht war. Eröffnet wurde dieselbe durch eine Ansprache des Herrn Obermeisters Kühn, die in einem kräftig aufgenommenen Kaiserhoch ausklang. Nach Beendigung des geschäftlichen Teils wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ stehend von den Versammlungsteilnehmern gesungen, die sich darauf nach dem Speisesaal begaben, wo ein gemeinsames Abendessen eingenommen wurde.

— (Platzkonzert am 27. Januar.) Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs wird die Kapelle des Ersatz Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 176 von 12—1 Uhr am Kaiser Wilhelm-Denkmal konzertieren.

— (Vaterländischer Abend.) Wie uns mitgeteilt wird, war noch in letzter Stunde ein Wechsel im Programm der Aufführungen, die am Sonnabend im Viktoriapark zum besten des Soldatenheims stattfanden, eingetreten, sodaß nicht Herr Woerner, sondern Herr Neumann das so beifällig aufgenommeie Gedicht vortrug.

— (Die Verhaftung zweier verkleideter Mädchen) erregte gestern Abend großes Aufsehen in der Stadt. Die Mädchen, die 21 Jahre alte W. und die 18 Jahre alte St., in der Weinbergstraße, Jakobsvorstadt, wohnhaft, hatten sich in Männerkleidung zu den Baracken in der Nähe des Friedhofs begeben, um ihren Schatz zu besuchen. Hier wurden sie von dem Posten, dem sie auffielen, festgenommen und, als der Spionage verdächtig, zur Kommandantur gebracht, von dieser aber der Polizei überwiesen. Die Mädchen sind heute früh wieder entlassen worden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute geht zum 3. male „Preciosa“ in Szene, dessen Beliebtheit eine dauernde ist. Donnerstag wird als Festvorstellung zur Feier von Kaisers Geburtstag neueinstudiert das historische Lustspiel „Wie die Alten sungen“ gegeben. Die Vorstellung findet außer Abonnement statt; der Ertrag ist zum besten der Thorner Kriegswohlfahrtspflege bestimmt. Voran geht ein Festprolog und die Kaiserhymne. Sonnabend bringt als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen eine Wiederholung von Shakespeares „Othello“.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel steigt im Oberlauf langsam weiter. Der Krakauer Pegel zeigte am Sonntag früh eine Wasserhöhe von —58, gestern früh eine solche von —42 Zentimeter.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

C. C. 82. Der zweite Bescheid war aufgrund des Vertrags- und Gewohnheitsrechts erteilt, wonach der Vermieter nach erfolgter Kündigung der Mietsräume in der Lage sein muß, Personen, die sie zwecks Mietung besichtigen wollen, auch persönlich

vorzuweisen, weshalb der bisherige Mieter ihm den Zutritt zu seiner Wohnung nicht verwehren darf, sofern die Besichtigung nicht zu einer ungewöhnlichen Zeit, wie in den frühen Morgen- oder späten Abendstunden, fällt. Auch in Fällen, wo Gefahr im Verzuge ist, ist der Vermieter unbedingt berechtigt, zur Abwendung der Gefahr die Wohnräume des Mieters zu betreten. — Der erste Bescheid setzte keinen triftigen Grund zum Betreten der Mietsräume seitens des Vermieters voraus, da natürlich der Mieter im Genuß seiner Mietsräume gegen unberechtigte Störungen auch seitens des Vermieters nach dem Sachenrecht geschützt ist.

H. L. Wenn Sie Kriegsgefangene zu beschäftigen wünschen, so wenden Sie sich an das Gouvernement, Abteilung I C.

N. H. Als Mitglied der Krankenkasse haben Sie Anspruch auf Behandlung erkrankter Zähne durch einen Kassenarzt, doch bleibt es dem Ermessen des Arztes überlassen, ob der erkrankte Zahn zu behandeln oder als einer Behandlung nicht mehr wert zu entfernen ist. Wenn Sie im letzteren Falle im Gegensatz zum ärztlichen Gutachten auf Behandlung bestehen, so müssen Sie die Kosten selbst tragen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wie ich erfahre, soll die **Einkommensteuer-Veranlagungskommission** an verschiedene Selbsteinschätzer die Frage: „Haben Sie Kriegsanleihe gezeichnet, und wieviel?" und auch bei Nichtselbsteinschätzern nach der Kriegsanleihe Erkundigungen eingezogen haben. Ich möchte der genannten Kommission zu bedenken geben, ob sie in diesem Punkte denn doch nicht zu eifrig ist. Wie viele kleine Leute, Beamte, Gewerbetreibende u. a. haben, von verschiedenen Seiten bedrängt, und nicht des Gewinnes wegen, sondern um dem Vaterlande nach Kräften zu helfen, sich das Geld sozusagen am Munde erspart und 100—300 Mark gezeichnet. Wenn nun auch nur die Zinsen zur Besteuerung herangezogen werden dürfen, so hat man mit diesen Erkundigungen dem Vaterlande einen schlechten Dienst erwiesen; denn alle diese kleinen Zeichner werden bei der nächsten Kriegsanleihe — und die kommt sicher — sich die Sache wohl reiflich überlegen, bevor und ob sie etwas zeichnen. Denn 5—15 Mark Zinseneinnahme können unter Umständen mindestens eine höhere Stufe bedingen, dementsprechend auch höheres Einkommen und andere Steuern zur Folge haben. Würde aber ein Miß- oder nicht voller Erfolg der nächsten Kriegsanleihe uns in den Augen unserer Feinde nicht herabsetzen und den so sehr ersehnten Frieden nicht um einige Monate hinausschieben? —n.—

Anmerkung der Schriftleitung: Es würde in der Tat eine unerwünschte und unbeabsichtigte Folge der patriotischen Leistung sein, wenn Personen, die das Opfer gebracht, ihre kleinen Ersparnisse von ein-, zweihundert Mark zu zeichnen, wodurch sie sich vielleicht wirtschaftlichen Verlegenheiten aussetzen, nun eiligst, wo es angeht, in eine höhere Steuerstufe gesetzt werden, und es wäre zu wünschen, daß dies in den Fällen unterbliebe, wo die Mehrzahlung an Steuern den Zinsenbetrag übersteigen würde. Auf der anderen Seite ist aber daran festzuhalten, daß Kapitalvermögen versteuert werden müssen, gleichviel, ob sie groß oder klein sind, und daß unmöglich Unterschiede gemacht werden können, ob die ein-, zweihundert Mark sauer erspart oder leicht gewonnen worden sind. Es heißt wohl auch von den Zeichnern der Anleihe zu gering denken, wollte man annehmen, daß die Besteuerung der doch ziemlich hohen Zinsen sie abhalten könnte, sich an der Zeichnung der nächsten Anleihe zu beteiligen.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:
Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für den Hauptbahnhof: Frau Professor Marks 200 Apfelsinen.

Zur Ernährungsfrage.

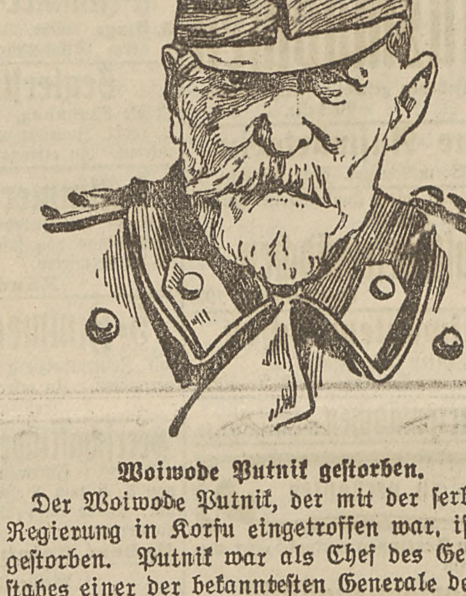
In der Sonnabend-Sitzung der verstärkten Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses erklärte der Berichterstatter, die Folgen der in den Frühjahrsmonaten des Jahres 1915 angeordneten Zwangsabschlachtung der Schweine seien bis gegen den Herbst 1915 durch eine rege Betätigung der Schweinezüchter wieder abgeschwächt worden. Das am 4. November erlassene Höchstpreisgesetz für Schweine und Schweinefleisch sei aber für den Fortgang einer solchen erfreulichen Entwickelung höchst schädlich. Die Dauerwarenfabrikation habe schließlich den Vorteil aus der Höchstpreisverordnung gezogen, welche dem Konsum zugedacht gewesen sei. Man könne nur den Fehlschlag der Verordnung vielleicht durch eine Syndizierung des Viehabsatzes ausgleichen, jedoch sei aus wirtschaftlichen Gründen größte Eile hierbei unbedingt geboten. Es sei eine mangelnde Planmäßigkeit der Verordnungen auf dem Gebiete der Viehversorgung zu tadeln. Man habe nicht rechtzeitig die Verfütterung von Brotgetreide gehindert. Ein weiterer Redner aus der Kommission war der Meinung, daß der Fleischkonsum ohne Gefahr etwas vermindert werden könne. Dem Gedanken einer Syndizierung stehe er wohlwollend gegenüber. Der Handelsminister erklärte, daß bei öffentlichen Verkaufsstellen in einem großen Berliner Vorort der Fleischabsatz seit Einführung der fleischlosen Tage etwa um ein Viertel zurückgegangen sei. Der Landwirtschaftsminister bestätigt, daß mit einem Rückgange der Viehhaltung insbesondere der Schweine gerechnet werden müsse. Mit Rücksicht auf die Knappheit der Futtermittel könne man jedoch durch Verbote in bezug auf das Abschlachten nicht eingreifen, umsomehr müsse man sich hüten, Maßnahmen zu treffen, die auf eine weitere Einschränkung der Viehhaltung hinwirkten. Bereits im Reichstag sei fast von allen Seiten anerkannt, daß eine Einführung von Höchstpreisen für Rindvieh undurchführbar sei. Statt dessen habe er sich entschlossen, durch eine Zusammenführung von Erzeugern, Handel und Verbrauchern eine Regelung der Fleischversorgung in die Wege zu leiten. Ein Regierungskommissar erläuterte dann die Einrichtung von Viehhandelsverbänden in den einzelnen Provinzen.

Eine Preisbindung für Speiseöle in Erwägung.

Die Preise für Speiseöle haben in letzter Zeit eine durch die Sachlage nicht gerechtfertigte Steigerung erfahren. Wie W. T.-B. hört, wird seitens der Reichsregierung die Frage einer Preisbindung für Speiseöle eingehend erwogen.

Handel und Industrie.

Das Ausverkaufsverbot. Das bisher nur für den Monat Januar erlassene Verbot der Veranstaltung von Inventur- und Saison-Ausverkäufen in Web- und Wirkwaren aller Art, weißen Wochen und ähnlichen Veranstaltungen, bei denen herabgesetzte Preise angekündigt werden, wird, wie der „Konfektionär" mitteilt, in unveränderter Weise auch für den Monat Februar verlängert werden. Um eine Aussprache über die zu dem Verbote geäußerten Wünsche der Detaillisten herbeizuführen, findet in den ersten Tagen des Februars im Reichsamt des Innern eine Besprechung statt, zu der die beteiligten Geschäftskreise Einladungen erhalten.



Woiwode Putnik gestorben.

Der Woiwode Putnik, der mit der serbischen Regierung in Korfu eingetroffen war, ist dort gestorben. Putnik war als Chef des Generalstabes einer der bekanntesten Generale der serbischen Armee. Ganz besonders hat er sich um die Hebung der serbischen Infanterie große Verdienste erworben. Bei Ausbruch des Krieges befand er sich in einem ausländischen Bade, um Heilung von einem Herzleiden zu suchen. Als er sich nun nach Serbien zurückbegeben wollte, wurde er in Budapest verhaftet, auf Befürwortung Kaiser Franz Josefs aber wieder freigelassen. Er übernahm dann sofort die Geschäfte, sein Leiden verschlimmerte sich jedoch so, daß er während des Krieges in einer Sänfte getragen werden mußte. Jetzt ist er dem Leiden erlegen.

Mannigfaltiges.

(Blutige Tragödie am Berliner Tiergarten.) Freitag Abend gegen 8 Uhr spielte sich ein blutiges Drama an der Ecke der Lenné- und Budapester Straße ab. Eine etwa 40 Jahre alte Frau und ein um etwa 10 Jahre älterer Mann, beide elegant gekleidet, gerieten, nachdem sie scheinbar friedlich nebeneinander gegangen waren, plötzlich in einen heftigen Streit. Die Frau zog während des Wortgefechts eine Browningpistole aus der Tasche und feuerte auf ihren Begleiter drei Schüsse ab. Sämtliche Kugeln drangen dem Mann in den Kopf, und er brach auf der Stelle tot zusammen. Darauf richtete die Unbekannte die Waffe gegen sich selbst und feuerte die drei letzten Schüsse auf sich ab, sodaß auch bei ihr augenblicklich der Tod eintrat. Beide Leichen wurden dem Schauhause zugeführt. Der Mann ist mit dem 56 Jahre alten Kaufmann und Hausbesitzer Schliebener identisch, der im Hause Schloßstraße 27 in Steglitz gewohnt hat und seine Frau mit mehreren erwachsenen Kindern hinterläßt. Über den Beweggrund konnte bis jetzt nichts ermittelt werden, auch die Persönlichkeit der Frau konnte noch nicht festgestellt werden, eine Spur führt nach der Steglitzer Straße.

(In dem Millionenkonkurs Knappe u. Thomas) in Jauer, der seinerzeit großes Aufsehen machte, schätzt der Konkursverwalter in einem dem Amtsgericht eingereichten Bericht die noch zu erwartende Dividende auf 2 1/2 Prozent; verteilt sind bisher 9 1/2 Prozent, sodaß eine Gesamt-Konkursdividende von 12 Prozent in der Masse liegen würde.

(Hinrichtung einer Raubmörderin.) An der wegen Raubmordes vom Kriegsgericht in Bonn zum Tode verurteilten Witwe Agnes Hoefer aus Lengsdorf wurde am Sonnabend die Todesstrafe vollzogen.

(Ein Hamburger Dampfer gestrandet.) Das Büro Ritzau meldet aus Karlshamm vom Montag: Der Hamburger Dampfer „Steinreis" (?) ist letzte Nacht bei Karlshamm auf Grund geraten. Rettungsdampfer sind bei ihm eingetroffen.

(Ein Dampfer vom Eise zusammengepreßt.) Aus Vardö an der Nordküste Norwegens wird gemeldet: Ein großer Wilsondampfer ist im Weißen Meer mit 20 Mann, von Eismassen zusammengepreßt gesunken. Drei Mann retteten sich über das Eis und kamen halbtot in Alexandrowsk an, wo ihnen Arme und Beine abgenommen werden mußten.

(Schwerer Eisenbahnunfall in Nordamerika.) Ein Eisenbahnzug ist 120 Meilen von Seattle im nordamerikanischen Staat Washington im Gebirge von einer Lawine getroffen worden. Zwei Wagen sind in einen 19 Meter tiefen Abgrund gestürzt. Vierzehn Personen sind getötet, viele verletzt.

Letzte Nachrichten.

Die Königsfamilie von Montenegro in Lyon.

Lyon, 25. Jan. Der König von Montenegro ist mit dem Kronprinzen Danilo, dem Prinzen Peter, der Prinzessin Militza und Gefolge gestern Nachmittag hier angekommen und im Hotel abgestiegen. Es fand großer Empfang statt.

Annahme der Wehrpflicht-Bill.

London, 25. Jan. Das Unterhaus hat die Militärdienstbill mit 338 gegen 36 Stimmen in dritter Lesung angenommen.

Die Waffenstreckung Montenegros nicht rückgängig zu machen.

Wien, 25. Jan. Die Blätter erhalten von informierter Seite die Nachricht, daß die Waffenstreckung in Montenegro ganz glatt durchgeführt ist. Montenegro ist tatsächlich in unserer Hand. Die Bevölkerung hat unsere Truppen größtenteils mit Sympathie begrüßt. Die Abreise Nikitas nach Rom und Lyon änderte für uns die Sachlage in keiner Weise. Nikita und seine Regierung haben ihre Bitte um Frieden bisher nicht zurückgezogen. Tatsächlich ist Montenegro aus den Reihen unserer Feinde geschieden, denn die Kapitulation kann nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Schweden rechnet mit Eintritt in den Weltkrieg.

Stockholm, 25. Jan. In Beantwortung der Rede des Ministerpräsidenten sagte Branting, die Regierung habe sich über die möglichen Folgen ihrer Neutralitätspolitik nicht klar genug ausgesprochen. Es sei die Frage, ob die Nation wegen der genauen Auslegung des Völkerrechts, auf die sich jetzt die schwedische Politik stütze, nicht größeren Gefahren ausgesetzt werden würde. Es sei notwendig, ein vernünftiges Übereinkommen zu treffen, um eine Entspannung der Lage zu erzielen, nicht aber sie durch angeblich unüberbrückliche Gegensätze zum äußersten bringen zu lassen. Der Ministerpräsident wiederholte seine Versicherung, daß die Regierung die Erhaltung des Friedens wärmstens wünsche, daß aber damit gerechnet werden könne, daß dies trotz aller Anstrengungen unmöglich werden könne. Die Erklärung wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Zu den Kämpfen in Mesopotamien. Schwere Verluste der Engländer.

Konstantinopel, 24. Jan. Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront dauern die Kämpfe bei Kut-el-Amara an. Englische Streitkräfte, die aus der Richtung von Iman Alygarni kamen, griffen am 21. Januar unter dem Schutze von Flußkanonenbooten unsere Stellungen bei Monlahie, etwa 35 Kilometer östlich von Kut-el-Amara auf beiden Ufern des Tigris an. Die Schlacht dauerte 6 Stunden. Alle Angriffe des Feindes wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Der Feind wurde einige Kilometer nach Osten zurückgetrieben. Auf dem Schlachtfelde zählten wir ungefähr 3000 Tote Engländer. Wir nahmen einen feindlichen Hauptmann und einige Soldaten gefangen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Ein Waffenstillstand von einem Tage, um den der feindliche Oberbefehlshaber, General Aylmer, ersucht hatte, um seine Toten zu begraben, wurde von uns bewilligt. Gefangene erklärten auf unsere Frage, daß die Engländer außer den Verlusten, die sie in dieser Schlacht erlitten, noch weitere 3000 Tote und Verwundete in den vorhergehenden Kämpfen bei Scheik Sais verloren haben. Infolge unserer Angriffe auf eine englische Kolonne, die westlich von Korna in der Richtung von Muntefik vorzugehen versuchte, wurde der Feind zum Rückzug gezwungen, wobei er 100 Tote zurückließ. Wir erbeuteten eine Anzahl Kamele und 100 Zelte. Sonst nichts von Wichtigkeit.

Ein deutscher Dampfer gestrandet.

Karlskrona, 25. Jan. Der deutsche Dampfer „Kresmann" (500 Tonnen) ist auf der Reise von Stettin nach Stockholm Sonntag Abend bei Utlaengan aufgrund geraten und leck geworden. Die Besatzung ist an Land gegangen.

Berliner Börse.

Auch heute erhielt sich im Börsenverkehr die feste Grundstimmung; die Umsätze waren aber nur für einige Werte wie Genschow, Löwe, Pittler und Busch etwas lebhafter. Sonst hielten sich die Kursveränderungen sowohl am Aktien- wie auch am Rentenmarkte in ganz engen Grenzen. Der Devisenmarkt blieb fest bei leichtem Rückgange. Tägliches Geld ca. 4 Prozent. Privatdiskont erhielt sich im Zusammenhang mit der Herabsetzung des Satzes für Reichsschatzscheine auf 4 1/2 Prozent, durch die Reichsbank auf 4 3/4 Prozent.

Danzig, 25. Januar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Erbsen 15 Tonnen.

Chicago, 22. 1. Weizen, per Mai 132 5/8. Behauptet.
Newyork, 22. 1. Weizen, per Mai 140 3/4. Behauptet.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 25. Januar.

Auftrieb: 445 Rinder, 8 Ochsen, 160 Bullen, 277 Kühe, 223 Kälber, 264 Schafe und 744 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts die noch nicht gezogen haben (ungejocht), —,— Mk. b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren —,— Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —,— Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,— Mark, e) gering genährte —,— Mark; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts —80 Mark, b) vollfleischige jüngere 68—73 Mark c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 55—65 Mk., d) gering genährte —53 Mk.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —84 Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 70—76 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 59—68 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 48—56 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —45 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) — Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinster Mast — Mk., b) feinste Mastkälber 100—110 Mark, c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 82—96 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 55—75 Mark, e) geringere Saugkälber 40—50 Mark; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel —,— Mark, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 65—70 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—60 Mark. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer: — Mk., b) geringere Lämmer und Schafe — Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht —,— Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht —108 Mark, c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 99—108 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. —90 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 75—90 Mk., f) 1. ausgemästete Sauen —,— Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber bis —,— Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf: Rindergeschäft anziehend, gute Ware gesucht. Kälberhandel sehr flott. Schafhandel mittelmäßig. Schweinemarkt lebhaft, Bedarf nicht gedeckt; Schweine standen 209 Stück auf dem öffentlichen Markt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 25. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 770 mm.
Wasserstand der Weichsel: 3,50 Meter.
Lufttemperatur: + 3 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Westen.
Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Celsius, niedrigste — 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch 26. Januar: wolkig, fortdauernd milde, zeitweise etwas Regen.

Standesamt Thorn.

Vom 16. Januar bis einschl. 22. Januar 1916 sind gemeldet:
Geburten: 7 Knaben, davon 1 unehel.
6 Mädchen, „ 1 „
Aufgebote: 2 hiesige, 3 auswärtige.
Eheschließungen: 4.
Sterbefälle: 1. Rekrut, Kaufmann Paul Bohnke 21 1/6 Jahre. 2. Leutnant d. Res., Gymnasiast Alfred Thiele 19 7/12 Jahre. 3. Bauer-Witwe Barbara Spychalski, geb. Olszak 83 1/12 Jahre. 4. Glaser Lorenz Zdrojewski jetzt Bornheim 64 Jahre. 5. Ruth Hintz 2 5/12 Jahre. 6. Witold Czajczynski 11 Monate. 7. Arbeiter Heinrich Mielke aus Abbau Leibitsch Kreis Thorn 80 1/6 Jahre. 8. Unteroffizier, Lehrer Walter Kobarg 24 1/12 Jahre. 9. Sergeant vom Maschinen-Gewehr-Zug Ul.-Regt. 4 Richard Gienan 26 1/4 Jahre. 10. Helene Drapiewski 9 Monate. 11. Musketier, Schuhmachergeselle Adolf Reile 20 1/6 Jahre. 12. Ersatz-Reservist, Kaufmann Fritz Feuerhoff 36 Jahre. 13. Lucie Krüger 1 1/2 Jahre. 14. Offizierstellvertreter, wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. phil. Otto Raetz 29 Jahre. 15. Kasimir Bogacki 8 Monate.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 16. Januar bis einschl. 22. Januar 1916 sind gemeldet:
Geburten: 3 Knaben, davon 1 unehel.
5 Mädchen, „ 1 „
Aufgebote: 1.
Eheschließungen: Keine.
Sterbefälle: 1. Stefania Zielinski 1 Jahr. 2. Ruth Praetsch aus Gramtschen, Landkreis Thorn, 3 Jahre. 3. Fahrer (Kanonier), Kutscher Paul Schuchmilski 20 Jahre. 4. Alfons Karassek 1 Monat. 5. Oberbahnassistent a. D. Heinrich Wittenberg aus Thorn 61 Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 26. Januar 1916.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr fällt die Kriegsbetstunde aus.

Donnerstag (Kais. Geb.) den 27. Januar 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Pfarrer Lic. Freytag. Kollekte für die Kriegswohlfahrtspflege.
Neustädtische evangel. Kirche. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Kollekte zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege.
Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. Vorm. 10 1/2 Uhr: Festgottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Krüger.
Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Abends 6 1/2 Uhr: Betstunde. Pastor Wohlgemuth.
St. Georgenkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst zur Feier des Kaisersgeburtstags. Pfarrer Johst. Kollekte zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege.
Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9 1/2 Uhr: Festgottesdienst. Pfarrer Schönjan.
Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr: Militärgottesdienst in Leibitsch. Festungsgarnisonpfarrer Becherrn.
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Mittags 12 Uhr in Gurske: Kaisersgeburtstagsfestgottesdienst. Pfarrer Basedow.
Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 11 Uhr in Rentschkau: Festgottesdienst. Pfarrer Prinz.
Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Lulkau. Pfarrer Hillmann.
Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 9 Uhr in Gr. Bösendorf: Festgottesdienst. Pfarrer Prinz.

Am Sonntag, nachmittags, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Frau

Julianna Steucke,
geb. **Beister**

im fast vollendeten 72. Lebensjahre.

Thorn den 25. Januar 1916.

Um stilles Beileid bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Christian Steucke
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 27. d. Mts., um 3 Uhr nachm., von der Leichenhalle des neust. ev. Friedhofs aus statt.

Gestern, nachmittags $5^{3}/_{4}$ Uhr, starb nach kurzem, schwerem Leiden unser einziggeliebtes Töchterchen und Enkelchen

Edith

im Alter von $2^{1}/_{2}$ Jahren.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Zurzeit Thorn
den 25. Januar 1916

Victor Deja u. Frau,
geb. **Fiedler.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Bäckerstr. 29, aus auf dem altstädt. Kirchhof statt.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Gesuche und Beschwerden in Angelegenheiten der **Familienunterstützung, Miets- und Wochenhilfe** im Bezirk des Stadtkreises Thorn an den Magistrat, Rathaus, Zimmer 25, wenn angängig mündlich zu richten sind.

Gesuche, die höheren Orts angebracht werden, verzögern nur den Gang der Sache.

Thorn den 4. Januar 1916.

Der Magistrat II.

Bekanntmachung.

Zu der am **Montag den 31. Januar 1916, nachmittags 4 Uhr** im **Stadtverordnetensitzungssaale** stattfindenden Sitzung des Gemeindewaisenrats werden die Damen, die als Ehrenpflegerinnen tätig und solche, die dieses Amt zu übernehmen geneigt sind, sowie die Herren Waisenratsmitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Infolge starker anderweitiger Anforderungen, die der Krieg an unsere Frauen und Jungfrauen stellt, macht sich der Mangel an geeigneten Kräften zur Beaufsichtigung armer verlassener Kinder recht fühlbar. Deshalb bitten wir dringend, sich auch diesem Liebeswerk zur Verfügung zu stellen.

Thorn den 21. Januar 1916.

Der Gemeindewaisenrat.
Hellmoldt.

Königliche Oberförsterei Wodek

stellt am Mittwoch den 2. Februar 1916 von vormittags 10 Uhr ab im Gasthause zu Groß Wodek etwa folgende Kiefern-Hölzer zum Verkauf.

Schutzbezirk Grünfließ: Kampaufhieb Jagen 90 = 12 Stück Bauholz II/IV. Kl. mit 10 fm., 1 rm Spaltknüppel I.

Schutzbezirk Waldhaus: Kampaufhieb Jagen 34 = 28 Stück Bauholz II/IV Kl. mit 21 fm.

Schutzbezirk Wodek: Kampaufhieb Jagen 19 = 30 Stück Bauholz I/IV Kl. mit 35 fm. Sammelhieb 40 Stück Bauholz II/IV Kl. mit 28 fm 200 rm Kloben.

Schutzbezirk Kienberg: Kampaufhieb Jagen 80 = 84 Stück Bauholz I/IV Kl. mit 81 fm. Sammelhieb 38 Stück Bauholz II/IV Kl. mit 28 fm., 70 rm Kloben, 10 rm Knüppel.

Schutzbezirk Getau: Kampaufhieb Jagen 199 = 95 Stück Bauholz II/IV Kl. mit 50 fm. Schlag, Jagen 182 = 66 rm. Rundknüppel, Sammelhieb 20 rm. Kloben, 10 rm. Knüppel.

Schutzbezirk Grätz: Sammelhieb 20 rm. Kloben.

Bauschule zu Thorn.
Abteilung A der königlichen Gewerbeschule.

Das Sommerhalbjahr beginnt am
2. April d. Js.

Anmeldungen für die 3., 4. und 5. Klasse müssen möglichst bald erfolgen.

Der erfolgreiche Besuch der dritten Klasse berechtigt zum Besuch der 2. Klasse einer königl. preuß. Baugewerkschule (Vollanstalt).

Lehrpläne und Anmeldescheine können jederzeit kostenlos von der Anstalt bezogen werden.

Der Direktor der königlichen Gewerbeschule:
Busse.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:
Wohltätigkeitsveranstaltung
zum besten der Thorner Kriegswohlfahrtspflege.

1. **Geldsammlung** (Kaisergeburtstagsspende), vom 23. Januar ab durch Damen mit Listen in den Häusern eingesammelt.
2. **Festvorstellung** im Stadttheater — außer Abonnement — am 27. Januar: „Wie die Alten sungen", Lustspiel von Karl Niemann. Karten an der Theaterkasse vom 24. ab. Für Logen, ersten Rang und erstes Parkett um je 50 Pf. erhöhte Preise. Erbeten Gesellschaftsanzug. Reinertrag für die Sammlung.
3. **Erwerbung von Nagelkarten** für eiserne Nägel mit Buchstaben, die, zum Namen des Spenders geordnet, in das eiserne Kreuz eingeschlagen werden. Jeder Nagel 50 Pf. Die Karten sollen zur Aufgabe von Bestellungen dienen und werden bei der Theatervorstellung am 27. verteilt.

Thorn den 19. Januar 1916.

Der Arbeitsausschuß der Thorner Kriegswohlfahrtspflege.
Dr. Hasse.

Helft unseren Verwundeten!

Geld- ✚ Lotterie

des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz.
Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung vom 23. bis 26. Februar 1916
in Berlin im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion.
17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

600 000 Mk.

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	100 000 Mk.
1 Hauptgewinn	50 000 Mk.
1 Hauptgewinn	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	10 000 Mk.
4 Gewinne zu je 5000 Mk. = ...	20 000 Mk.
20 Gewinne zu je 1000 Mk. = ...	20 000 Mk.
60 Gewinne zu je 500 Mk. = ...	30 000 Mk.
300 Gewinne zu je 100 Mk. = ...	30 000 Mk.
802 Gewinne zu je 50 Mk. = ...	40 100 Mk.
16 660 Gewinne zu je 15 Mk. = ...	249 900 Mk.

Originalpreis des Loses Mk. 3,30 einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer **Postanweisung**, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und **sicherer** als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am **11. und 12. Februar 1916** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 233. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Unterricht in Kunst, einfachen Handarbeiten u. Wäschenähen
erteilt
Margarete Leick,
Baderstr. 28, 3 Tr.

Als Schneiderin
empfiehlt sich
M. Benthin in Thorn III,
Kasernenstr. 46.

Zum Aufpolstern,
sowie modernisieren älterer Polstersachen, wie Anbringen von Gardinen empfiehlt sich
A. Bresslein, Schuhmacherstr. 2.
Zum Umzuge erbitte Aufträge frühzeitig.

Haltbare
Speisen und Suppen,
für Feldpostsendungen sehr geeignet, empfiehlt
Hugo Eromin, Neustädt. Markt 20.

Prologe, Festgedichte
für Familien- und Vereins-Feierlichkeiten fertigt an **Frau M. Thober,** Gerberstr. 18, 1.

Einjähriger wünscht
Nachhilfestunden
in allen Schulfächern zu erteilen.
Angebote unter **X. 148** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

3 bis 4000 Mark
auf ganz sichere Hypothek gesucht.
Angebote unter **C. 128** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein alter Landwirt,
47 Jahre alt, der sich vor keiner Arbeit schämt, sucht Stelle als Wirtschafter, Kriegsvertreter, oder als selbstständiger Wirtschafter. **Isdepski,**
Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 111.

Stellenangebote

Rockschneider,
tüchtige, bei Höchstlohn gesucht.
Heinrich Kreibich.

Speditionsgeschäft
sucht möglichst von sofort **jungen Mann.**
Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **A. 151** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein junger Mann (auch Dame)
die Lust haben, die Photographie zu erlernen, können sofort eintreten im
Atelier Gerdom, Thorn.

Lehrling
bei wöchentlicher Kostgeldvergütigung, auch auf Meisters Kosten stellt ein
Bettinger, Polsterer und Tapeziermstr., Strobandstr. 7, Möbelgeschäft.

---

1 Heizer
findet dauernde Beschäftigung bei
L. Sichtau & Co.,
Nudelfabrik.

Einen Gartenarbeiter,
der mit dem Pferde umzugehen weiß, stellt ein **Gärtnerei H. Guderian,**
Ritterstr. 27.

Tüchtiger, nüchterner
Speditionsarbeiter
von bald gesucht. **Riefflin Nachfl.,**
Seglerstraße.

Einen älteren, zuverlässigen
Kutscher
stellt sofort ein
E. Gude, Thorn-Mocker.

Ordentlicher
Laufbursche
zum Antritt per 1. Februar gesucht.
M. Rosenfeld, Spediteur,
Breitestr., Ecke Schillerstr.

Vertrauensstellung bei gutem Gehalt findet gewandtes, erfahrenes
Fräulein
in Bahnhofswirtschaft.
Angebote unter **L. 136** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Mit Genehmigung des königl. Oberpräsidiums der Provinz Westpreußen.

Zum besten des Roten Kreuzes!

Artushof Thorn.

Sonnabend, 29. u. Sonntag, 30. Januar 1916,
abends $8^{1}/_{4}$ Uhr:

Einmaliges Gastspiel des Zauberkünstlers

LENARD.

Ein Abend im Reiche der Wunder.

Ganz neue hochinteressante Darbietungen auf dem Gebiete der modernen Magie, u. a.:

Schwarz-Weiß-Rot!

Eintrittskarten:
Im Vorverkauf im Zigarrengeschäft **A. Glückmann Kaliski** (Artushof): Sperrsitz (num.) 1.50 Mk., 1. Platz 1.20 Mk., Stehplatz 70 Pfg. einschl. städt. Kartensteuer.
An der Abendkasse:
Sperrsitz (num.) 1.75 Mk., 1. Platz 1.50 Mk., Stehplatz 85 Pfg. einschl. städt. Steuer.

Konditorei u. Kaffee Zarucha.

Mittwoch den 26. Januar 1916:

Wohltätigkeitskonzert

zum besten der im Felde stehenden 61er.
Anfang 5 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Tüchtiges
Hausmädchen
vom 1. Februar gesucht. Zeugnis erw.
Bachestr. 17, 3 l.

Eine Aufwärterin
für den Vormittag ges. Fischerstr. 38a, 1.

Suche von sofort stundenweise vor- u. nachmittags fleißiges
Aufwartemädchen.
Brombergerstr. 102.

Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht.
Talstraße 42, 3 Tr. links.

Aufwartemädchen gesucht. Mauerstr. 32, 1r.

Zu verkaufen

Wegen Fortzuges verkaufe oder verpachte mein
Gartengrundstück
in Thorn, Graudenzerstr. 123 25, Größe 8 Morgen, selten schöner Rentiersitz mit hoher Verzinsung.
W. Cowalsky, Königsberg i. Pr.
Kneiph. Langgasse 15, part.

Kleider- und Wäschespind, Küchenspind, Bettgestelle mit Matratzen, 1 großer Teppich, gute Betten, Tische und anderes mehr
zu verkaufen.
Tuchmacherstraße, im Möbelladen.

Zu kaufen gesucht

1 mittelgroßes
Arbeitspferd
suche zu kaufen.
A. E. Pohl, Thorn.

Legehühner,
Brut 1914/15, werden zu kaufen gesucht.
Oskar Klammer,
Brombergerstr. 84.

Herrenfahrrad m. Torpedofreilauf Fernglas (Zeiß)
gesucht. Angebote nebst Preis unter **Z. 150** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein gebr. Klavier
zu kaufen gesucht.
Angebt. mit Preisangabe unter **C. 153** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

7zimmerige Wohnung zu vermieten.

Die Wohnung im 3. Stock des Hauses Katharinenstraße 4, die Herr Oberst **Hoffmann** noch innehat, ist vom 1. April d. Js. versetzungshalber anderweitig zu vermieten. Die Wohnung besteht aus 7 Zimmern, davon 5 größeren, mit allem Zubehör; sie hat Balkon und Erker und ist mit Gas- und elektrischer Lichtanlage versehen. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden. Näheres
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

2-Zimmerwohnung zum 1. April zu vermieten.
H. Bartel, Waldstr. 31.

3-Zimmer-Wohnung,
3. Etage, Küche, Gas, Zubeh., vom 1. 4. z. verm. Elisabethstraße 2, **A. Weinmann.**

Seglerstraße 28
ist die Wohnung, 3. Etage, 5 Zimmer u. reichl. Zubehör, vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen daselbst 1. Etage.

5-Zimmerwohnung,
1. Etage, mit Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage von sofort oder zum 1. 4. 16 zu vermieten.
Zander, Schulstr. 5, pt.

5-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung zum 1. 4. 16 zu vermieten. Zu erfragen
Mellienstr. 62, 2 Tr. rechts.

Herrschaftliche Wohnungen,
Fischerstraße 57,
von 3, 5 und 8 Zimmern und Zubehör, schöne Lage (Stadtpark), von sofort zu vermieten.
Robert Meinhard, Fischerstr. 49.

Mellienstr. 116b,
2-Zimmerwohnung
mit Zubehör und
1 Stube mit Küche
zu vermieten. **Nitz,** Mellienstr. 61, 2.

Eine 2-Zimmerwohnung, hochp. möbl., für Offiziere von sofort zu vermieten.
Schulstr. 21, part. rechts.

Große Part. 3-Zimmerwohnung
mit Vorgärtchen vom 1. 4. zu vermieten.
Zu erfragen bei
E. Jablonski, Bergstr. 22a, I, r.

---

2 Zimmer und helle Küche zum 1. 4. 16 zu vermieten,
Monatlich 16,50 Mk.,
Culmervorstadt, Blücherstr. 12.

4-Zimmerwohnung,
gr. helle Zimmer mit Gas und reichl. Nebengelaß, Preis 430 Mark, zu verm.
Leibitscherstr. 36a.

Großes u. kleines möbl. Zimmer
in herrsch. Hause m. Gas u. sep. Eing. versetzungshalb. z. v. Coppernikusstr. 5, 2.

Gutes möbl. Zimmer v. 1. 2. 16 zu verm.
Zu erfragen bei **Anschack,**
Kl. Marktstr. 4, part.

Möbl. Zimmer
auch tageweise zu verm. Culmerstr. 5, 2.

Einf. möbl. Zim. zu vermieten. Gerechtestr. 25, 1.

Elegant möbl. Wohn- und Schlafz.
sep. E., zu verm. Gerechtestr. 33, 1.

Gut m. Vorderzim. z. v. Bäckerstr. 26, p.

Geschäftskeller
mit anschließender Wohnung, in welchem seit Jahren ein Gemüse- und Vorkosthandel betrieben wurde, sofort zu verm. Zu erfr. Schuhmacherstr. 14, im Laden.

Seglerstraße.
Guter Geschäftskeller
ist zu vermieten. Meld. unt. **D. 154** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht, evtl. **Wohn- und Schlafzimmer.**
Angebote unter **M. 137** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche 1 Stube mit Kochgelegenh.
von gleich. Angebote unter **O. 139** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Thorner Schiffer-Verein.

Zu der am 2. Februar 1916, 6 Uhr nachmittags, im Restaurant Paslak, Seglerstr. 7, anberaumten Generalversammlung werden die Mitglieder eingeladen, auch Schiffer, die nicht Mitglied sind.
1. Jahresbericht,
2. Vorstandswahl,
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Stadt-Theater

Dienstag den 25. Januar:
Preciosa.
Donnerstag den 27. Januar:
Festvorstellung.
Prolog.
Hierauf:
Wie die Alten sungen
Sonnabend den 29. Januar:
Zu ermäßigten Preisen!
Othello.

Odeon-Lichtspiele
Gerechtestraße 3.
Spielplan 25.—27.:
Eine tolle Nacht.
Große Ausstattungsposse in vier Akten. in der Hauptrolle der berühmte Schauspieler **Henry Bender** vom Metropoltheater Berlin.
Ein echt Deutscher Sieg.
Weihnachtsepisode aus dem großen Kriege, in der Hauptrolle der bekannte **Teddy.**
Metropoltheater, Friedrichstraße 7.
Am Geburtstage Sr. Majestät geöffnet. Dasselbe Programm wie im „Odeon".
Große Kindervorstellung von $1^{1}/_{2}$—4 Uhr.
— **Neue Kriegsberichte.** —

Treibriemen
empfiehlt
Bernhard Leiser Sohn,
Heiligegeiststr. 16. — Telephon 391.

Brennholz
hat billig abzugeben
Rose, Stewken,
Telephon 523.



Schlacht-pferde
kauft zu zeitgemäßen Höchstpreisen
W. Zenker, Roßschlächterei,
Culmer Chaussee 28. Fernsprecher 465
Bei Unglücksfällen komme sofort mit Transportwagen.

5000 Mk. Darlehn
geg. Sicherh. aus Privathand ges. Gefl. Ang. u. **D. 129** a. d. Gesch. d. „Presse".

Wer bar Geld braucht,
zu 5—6% bis 5 Jahre rückzahlbar, schreibe sofort. **R. Liedtke, Danzig,**
Paradiesgasse 8/9.

---

3 junge
Feldgraue,
denen es an Damenbekanntschaft mangelt, wünschen mit netten, jungen Damen in Briefwechsel zu treten. Ernstmeinende Damen werden gebeten, ihre Zuschriften unter **B. 152** an die Geschäftsstelle der „Presse" gelangen zu lassen.

Einjähriger Pionier sucht, dahier fremd,
passenden Familienanschluß.
Angebote unter **Y. 149** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Die Beleidigung, die ich der Frau **Emilie Fege** aus Podgorz zugefügt habe, nehme ich hiermit in Reue zurück. **G. Netzelmann.**

Die erkannte Person i. lang. br. Mantel, welche Mellienstr., am Walde, die **Handtasche** hinter mir **aufhob** und den Rückweg antrat, wird geb., die Tasche Mellienstr. 74, b. Krampitz abzugeb., andernf. Anzeige erstattet wird.

Hilfsschwesternbrosche Nr. 29
verloren. Bitte im Roten Kreuz, Lyzeum, abzugeben.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eine Studie über Deutschland.

Der französische Psychologe **Lebon**, der Verfasser der bekannten Werke „Massenpsychologie“ und „Opinion et Croyance“, veröffentlicht eine Studie über den **deutschen Kaiser, die in Frankreich unangenehmes Aufsehen** erregt. Lebon erklärt den **Kaiser als am Kriegsausbruch unschuldig;** er nimmt den friedliebenden Geist des Kaisers zur Voraussetzung und stellt sich die Frage, wie es trotzdem zur Kriegserklärung kommen konnte. Lebon spricht dem französischen Gelbbuch keinen Wert zu und weiß nicht, wie Cambon zu seiner Einschätzung des Kaisers kam. Es sind die Daten der Mobilisierungen, sagt der Verfasser, die die Richtung angeben, die zum schicksalsreichen Weg führten, zum Schnelligkeitskampf zwischen den am Konflikt beteiligten Reichen, die sich von den Gegnern, denen sie nicht trauten, nicht den Weg abschneiden lassen wollten. Der deutsche Generalstab sah einen wesentlichen Teil seiner Erfolgaussichten in der Schnelligkeit seiner Offensive. Durch ihn angespornt, beschleunigte der Kaiser in den letzten Julitagen 1914 die Dinge und endete damit, daß er, um bei der Selbstverteidigung den Vorteil der Offensive zu behalten, selbst den Krieg erklärte. Die **Verzweiflung des friedliebenden Kaisers** (wie ihn Lebon ausdrücklich nennt. Die Schriftlg.) muß groß gewesen sein, als er in einen Krieg gedrängt wurde, den er **nicht** wollte.

Diese Sätze sind ohne Zweifel **das Objektivste,** was seit Kriegsausbruch in Frankreich geschrieben **worden ist.** An einiger Unklarheit leiden allerdings die Bemerkungen über den **Schnelligkeitskampf.** Wenn Lebon sagt, der Generalstab habe den Kaiser zur Beschleunigung der Dinge angespornt, so könnte man daraus schließen, daß er unserem Generalstab die Schuld an dem Ausbrechen des Weltbrandes zuschieben wolle. Allein er spricht doch am Schluß von der **Selbstverteidigung** des Kaisers und setzt voran die Wichtigkeit der Daten der Mobilisierungen. **Mobilisiert** aber hat zuerst nicht Deutschland, sondern **Rußland,** obwohl der Kaiser dem Zaren keinen Zweifel ließ, daß die deutsche Mobilmachung der russischen unfehlbar folgen müsse.

Regelung des Viehhandels.

Die preußischen Minister für Landwirtschaft, für Handel und Gewerbe, der öffentlichen Arbeiten und des Innern geben nunmehr **die erste der Maßregeln** bekannt, die sie zur Regelung des Fleischmarktes beschlossen haben. Es ist nunmehr angeordnet worden, daß **in jeder Provinz ein Verband der Viehhändler zu begründen ist,** dessen Mitglieder **allein** das **Recht haben,** in den betreffenden Bezirken den Viehhandel zu betreiben. Der Paragraph 1 der Verordnung lautet:

Zur Regelung der Beschaffung, des Absatzes und der Preise von lebendem Vieh **wird** für jede Provinz, für die Provinz Hessen-Nassau für jeden Regierungsbezirk ein **rechtsfähiger Verband** gebildet. Der Oberpräsident in **Potsdam** ist **befugt,** die Provinz Brandenburg oder **Teile von ihr** mit der Stadt Berlin für die Durchführung **dieser** Anordnung zu einem besonderen Verbande **zusammenzuschließen.**

§ 2. Dem Verbande gehören an: 1. alle Viehhändler, die im Verbandsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung haben. Falls sie binnen einer in der Satzung zu bestimmenden Frist dem Verbandsvorstande gegenüber die Erklärung abgeben, daß sie auf die Ausübung des Gewerbebetriebes verzichten, erlischt die Mitgliedschaft; 2. die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die den Handel oder den Kommissionshandel mit Vieh betreiben oder ihren Sitz im Verbandsbezirk haben. Auf Antrag können Mitglieder des Verbandes werden: 3. Fleischer, die im Verbandsbezirk vom Landwirt oder Mäster Vieh kaufen wollen, 4. Viehhändler und landwirtschaftliche Genossenschaften, die, ohne im Verbandsbezirk eine gewerbliche Niederlassung oder ihren Sitz zu haben, im Verbandsbezirk Vieh kaufen oder Kommissionshandel mit Vieh betreiben wollen.

§ 3. Der Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung, der Ankauf von Vieh zum Weiterverkauf, der kommissionsweise Handel mit Vieh ist in den Verbandsbezirken **nur den Verbandsmitgliedern,** die von dem Vorstand eine Ausweiskarte erhalten haben, gestattet.

§ 4. Rinder, Schafe und Schweine werden auf Eisenbahnen, Kleinbahnen und Wasserstraßen zur Beförderung **nur angenommen,** wenn der Versender entweder sich als **Mitglied** des für die Versandstelle gebildeten Verbandes ausweist oder eine Bescheinigung dieses Verbandes vorlegt, daß der Versand für dessen Rechnung erfolgt oder eine Bescheinigung der Polizeibehörde des Versandortes vorlegt, daß der Versand gestattet ist. Die Ortspolizeibehörde darf diese Bescheinigung nur ausstellen, wenn es sich um einen Versand von Vieh aus einem landwirtschaftlichen Betriebe an einen anderen landwirtschaftlichen Betrieb handelt. Die Regierungspräsidenten sind befugt, auch in anderen Fällen aus wichtigen Gründen die Versendungserlaubnis zu erteilen.

§ 5. Als Vieh im Sinne dieser Anordnung gelten **Rinder, Schafe und Schweine.** Durch die Satzung kann der Handel mit **Kälbern** im Gewicht unter 150 Kilogramm und mit **Ferkeln** und Läuferschweinen im Gewicht unter 50 Kilogramm für das Stück von dieser Anordnung **ausgeschlossen** werden.

Diese Anordnung tritt am **15. Februar 1916 in Kraft.**

Kriegstagung der deutschen Konditoren.

Unter zahlreicher Beteiligung von Innungsobermeistern und Vertretern der einzelnen Landesorganisationen traten in Stuttgart die deutschen Konditoren zu einer Kriegstagung zusammen, um verschiedene dringend gewordene Berufsfragen zu erörtern. Zum Vorsitzenden wurde Kalderbach (Duisburg) gewählt, der die Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser und den König von Württemberg eröffnete. Das erste Beratungsthema betraf die Frage der Versorgung der Konditoren mit Rohstoffen. Es wurde beschlossen, beim Bundesantrag einen Antrag zu stellen, wonach die Konditoren im Interesse der Kinder und Kranken ermächtigt werden sollen, biskuitartige Gebäcke herzustellen, die auf 150 Gramm Zucker sechs Eier und 100 Gramm Mehl enthalten dürfen. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Regelung der Arbeitszeit in den Konditoren. Der Referent Bernhard (Würzburg) wies darauf hin, daß dem Bundesrat ein Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Arbeitszeit, vorliege. Es empfehle sich, an Reichstag und Bundesrat Petitionen zu richten, in denen darum gebeten, für die reinen Konditoreien Ausnahmen von den Bestimmungen des Entwurfes zuzulassen. Die gemischten Betriebe, die auch Backware herstellten, sollten dem Gesetzentwurf unterworfen werden. Zur Begründung sei darauf hinzuweisen, daß die reinen Konditoreien auf das Sonntagsgeschäft angewiesen seien, da fast alle Festlichkeiten an den Sonntagen abgehalten würden. Die Versammlung beschloß, entsprechende Petitionen abzusenden. Schließlich beschäftigte sich die Tagung noch mit der Frage des Zusammenschlusses der einzelnen Konditorenverbände. Allgemein war man der Ansicht, daß ein solcher Zusammenschluß im Interesse des Berufes notwendig sei. Die Versammlung beschloß denn auch einstimmig nach längerer Aussprache die Gründung eines deutschen Konditorenverbandes mit dem Sitz in Berlin. Als ersten Vorsitzender wurde Kalderbach (Duisburg) gewählt.

Politische Tagesschau.

Die neuen Kriegssteuern für das Reich.

Nach der „T. Rdsch.“ ist für die neuen Steuern, die im März an den Reichstag kommen, an einen Ertrag von 500 Millionen gedacht. Um dieses Geld aufzubringen, werden die **Zigaretten** und die **Zigarren,** die einzelnen Zweige der **Post** und **Telegraphie** und der **Eisenbahnverkehr** herangezogen werden. Bei der Post und Telegraphie wird es sich, wie man jetzt annehmen darf, nicht nur um eine Erhöhung der Telegraphengebühren und des Paketportos handeln, von der schon früher die Rede war, sondern auch um eine **Erhöhung des Briefportos** und der **Fernsprechgebühren.** Zur Begründung einer Erhöhung der Fernsprechgebühren wird man nicht nur das Verlangen nach einem Mehrertrage, sondern auch die Erwägung geltend machen, daß eine Erhöhung der Telegrammgebühren eine Erhöhung der Fernsprechgebühren bedinge, und zwar deshalb, weil sonst, wenn die Telegrammgebühren erhöht werden, die Fernsprechgebühren aber nicht, die Grenzen des Umfanges, in dem von dem Draht und von dem Fernsprecher Gebrauch gemacht wird, sich noch weit mehr als jetzt zuungunsten des Drahtverkehrs verändern würden. Bei dem **Eisenbahnverkehr** dürfte es sich nicht um eine Erhöhung der Fahr- und Beförderungspreise handeln, sondern nur um eine Erhöhung der mit dem Eisenbahnverkehre zusammenhängenden **Stempelabgaben.**

Ein erfreulicher Rückgang.

Die der **preußischen Justizverwaltung** entstandenen baren Auslagen in Zivil- und Strafsachen betrugen **bisher** 16 647 000 Mark. Infolge Rückganges der umfangreichen Strafsachen, der voraussichtlich auch nach dem Kriege einige Zeit vorhalten wird, haben sich die Ausgaben an Zeugen- und besonders an Sachverständigengebühren nicht unerheblich vermindert, sodaß man mit einer Verminderung des Fonds um 747 000 Mark rechnet und die Ausgaben bis auf weiteres nur noch auf 14 900 000 Mark annimmt.

Der neue Minister für Kroatien.

Zum Nachfolger des seit Kriegsausbruch in Frankreich festgehaltenen Ministers für Kroatien, Graf Pejaczevich wurde der Obergespan des Komitats Syrmien Emmerich Hideghethy ernannt.

Zufuhrschwierigkeiten für die Schweiz.

Über Getreidepreise und Zufuhrschwierigkeiten heißt es im Berner „Bund“ u. a.: Seit einigen Wochen ist das Chartern von Dampfern für das Mittelmeer mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden. Die Frachten betragen heute das Zehnfache der normalen Sätze vor dem Krieg. Für Uebritage werden heute 4000 bis 5000 Franks pro Tag gegenüber 50 bis 60 Franks vor Jahresfrist gefordert. Es sieht heute so aus, als ständen wir erst vor der Teuerung. Jedenfalls hat man alle Ursache, mit den für die Schweiz verfügbaren Vorräten an Getreide recht sparsam umzugehen.

Eine Einweihungsfeier in Mailand.

Am Montag fand in **Mailand** die Einweihung des französischen Spitals statt. **Pichon, Barzilai** und andere französische und italienische Persönlichkeiten hielten Ansprachen.

Gegen die Angriffe der russischen Presse auf Italien

verwahrt sich **„Corriere della Sera“.** Er schreibt, Italien verfüge nicht über starke Kräfte zu überseeischen Expeditionen. Es habe auch nicht jenes Übermaß von Truppen zur Offensive und Defensive, über das die Engländer und Franzosen an der Westfront verfügten. Italien habe den Feind an der Grenze und müsse an die Möglichkeit einer großen feindlichen Offensive denken.

Die Kohlennot in Italien.

Der Redakteur der „Gazette del Popolo“ in Turin hat mit dem aus England zurückgekehrten Marconi eine Unterredung gehabt, in der Marconi äußerte, man müsse in Italien mehr Mühe darauf verwenden, die öffentliche Meinung in Frankreich und England über die Opfer des italienischen Volkes aufzuklären und besonders bei den englischen Volksmassen falsche Ansichten über Italien zu berichtigen. Marconi gab zu, im amtlichen Auftrag wegen der Kohlen- und Frachtenfrage in London gewesen zu sein. Er glaubt, man werde eine befriedigende Lösung dieser Frage erreichen.

England versucht es noch einmal mit der Werbung.

„Manchester Guardian“ meldet, daß Lord Derby den Lordmayor von **Manchester** aufgefordert hat, eine neue Werbekampagne zu er-

Aus dem Leben des verstorbenen Staatsministers von Podbielski.

Man hatte ihn in großer Öffentlichkeit zuletzt bei der Einweihung des Berliner Stadions im Juni des Jahres 1913 gesehen. Es war ein prachtvoller Frühsommersonntag, und die Sonne brannte erbarmungslos auf den inmitten der Grunewaldrennbahn gelegenen Steinbau hinab, der von 30 000 Menschen umsäumt war. Aller Augen richteten sich damals auf Podbielskis massige Erscheinung, die, in die straffe Uniform seines Husarenregiments gezwängt, sich anordnend in der Arena bewegte. Schon damals stark von der Gicht geplagt, ging der Zietenhusar am Stock, um sich schließlich ungeniert auf den Stufen der zur Rednertribüne führenden Treppe niederzulassen. Hier zog Herr von Podbielski ein Blatt Papier hervor und memorierte die kurze Ansprache, mit der er das eine Viertelstunde später eintreffende Kaiserpaar zu begrüßen hatte. 30 000 Berliner sahen Seine Exzellenz den Herrn Staatsminister a. D. burschikos auf dem Holztreppchen sitzen: Herrn von Podbielski störte das aber keineswegs. Er gehörte niemals zu den peinlichen Formenmenschen, und er wußte, daß er seiner Würde und seiner Persönlichkeit auf diese Weise nichts vergab. So machte er denn manches, was andere preußische Minister niemals gemacht hätten.

Viktor von Podbielski hatte überhaupt unter seinen Ministerkollegen stets eine besondere Stellung eingenommen. Beim Kaiser war er persona gratissima, hauptsächlich ob seines drastischen Humors und seiner urwüchsigen Ausdrucksweise, Dinge, die in der wohltemperierten Hofluft sonst nicht gern gesehen werden, die aber der Kaiser seinem „Pod“ nicht übel nahm. Zum Überfluß war er nicht nur als guter Gesellschafter, sondern auch als guter Skatspieler bekannt, und in dieser Eigenschaft hatte er als Minister weit mehr persönliche Fühlung mit dem Monarchen, als so mancher seiner Kollegen, der den Kaiser oft wochen- und monatelang nicht zu Gesicht bekam. Wollte Pod etwas durchsetzen, so bot sich ihm an den Skatabenden dazu die beste Gelegenheit; kein Wunder, daß manche Mitglieder des Staatsministeriums den allmächtigen Landwirtschaftsminister mit Mißtrauen betrachteten. Dabei hatte er aus seinem Herzen niemals eine Mördergrube gemacht; sein Wort, er werde sich „von dem Lausekanal nich vorn Bauch stoßen lassen“, hätte jeden anderen Minister sicherlich unmöglich gemacht. Podbielski hatte dieses offene Wort aber weiter nichts geschadet.

Schließlich kam freilich auch für ihn das Ende seiner Ministerherrschaft. Er hatte schon ein paar Jahre vorher gelegentlich einer schwierigen Situation einmal gesagt: „Nach der Heuernte verduft' ick!“ Aber er war doch wieder geblieben. Nach seinem Rücktritt vom Amte zog er sich auf sein märkisches Rittergut Dalmin zurück und züchtete in einem landwirtschaftlichen Musterbetrieb wieder seine berühmt gewordenen Schweine, ohne doch den Zusammenhang mit der großen Welt zu verlieren. Er blieb weiter ein gern gesehener Gast bei den erlesenen Diners der Tiergartenkommerzienräte, und als genußfroher Mann, der er zeitlebens gewesen, wußte er die Vorzüge einer guten Küche und eines erlesenen Tropfens stets zu würdigen. Das Zipperlein, das ihn schon als Minister gequält hatte, und das die Folge seiner guten Lebensweise war, hinderte ihn nicht, noch an der Schwelle des Greisenalters sein großes Organisationstalent in den Dienst gemeinnütziger Bestrebungen zu stellen. An der Mitbegründung des Berliner Rennvereins, der die großartige Rennbahn Grunewald ins Leben rief, hatte er ausschlaggebenden Anteil, und die Verwirklichung des Stadions war ihm allein zu verdanken. Er wußte dank seinen guten Beziehungen die nötigen Summen flüssig zu machen, und er hat damit dem deutschen Sport einen außerordentlichen Dienst geleistet, einen Dienst, dessen Bedeutung sich wohl erst später, nach Beendigung des Krieges, in seinem ganzen Umfange erkennen lassen wird.

Ungewöhnlich, wie seine Art, war seine Karriere. Er diente als Offizier, bis er es zum Generalmajor gebracht hatte; da nahm er alsbald den Abschied, um sich der Bewirtschaftung seines märkischen Rittergutes zu widmen. Das war im Jahre 1891. Die Allgemeinheit wußte von Podbielski nichts; aber zwei Jahre später, bei den Reichstagswahlen von 1893, ließ er sich in seinem heimatlichen Wahlkreis als konservativer Kandidat aufstellen, wurde auch gewählt und fiel bald im Parlament durch seinen burschikosen, drastischen, gelegentlich unfreiwilligen Humor auf. Als er nach dem Tode Stephans im Frühjahr 1897 zum Staatssekretär des Reichspostamtes ernannt wurde, war die Verwunderung groß. Was versteht ein General von der Post? So fragte man sich überall mißbilligend. Aber der Kaiser kannte Podbielskis Fähigkeiten, und bald zeigte der neue Generalpostmeister selbst, daß er der schwierigen Aufgabe, eines Stephans Nachfolger zu sein, vollauf gewachsen war. Er erwies sich als ein Mann von ungewöhnlicher Geschäftstüchtigkeit, führte ohne viel Bedenken manche einschneidenden Neuerungen im Postwesen ein, die sich ausgezeichnet bewährten und zeigte sich frei von jedem Bureaukratismus. Als er nach vier Jahren, im Mai 1901, den Sprung ins preußische Landwirtschaftsministerium machte, da gelangte der märkische Rittergutsbesitzer erst recht in sein Element. 5½ Jahre lang, bis zum Herbst 1906, regierte Herr von Podbielski in dem Ministerpalais am Leipziger Platz, um dann endgiltig in den Ruhestand zu treten.

Noch bis zuletzt aber hatte er sich ehrenamtlich im Dienste des Vaterlandes betätigt. Seine reichen Erfahrungen stellte er während des Krieges in den Dienst der Lebensmittelversorgung; es mag dahingestellt bleiben, ob alles, was Podbielski hierbei getan hat, mustergiltig war, und ob nicht manches vorteilhafter hätte geregelt werden können. Aber Viktor von Podbielski hat sicherlich alles, was er hier wie sonst in seinem Leben getan hat, nach seiner festen und unumstößlichen Überzeugung getan. Er war gewiß ein Mann mit mancherlei Ecken und Kanten; aber er war auch ein Mann von Charakter, ein echter Märker, zäh und ausdauernd, mit klarem Blick und hellem Witz.

öffnen. Dieselbe Aufforderung ist an alle Lokalbehörden im Königreich ergangen.

Die Schwierigkeiten der englischen Munitionsherstellung von Asquith zugegeben.

Im englischen Unterhause fragte Needham (liberal), ob die Regierung Schwierigkeiten hätte, das nötige Angebot an gelernten Arbeitern zur Herstellung von Munition zu erhalten, und welches Mittel sie anwenden werde, um die Herstellung von Munition zu beschleunigen. — Asquith erwiderte, die Regierung habe alle Mittel geprüft, um die notwendige Zahl von gelernten Arbeitern für die Munitionsfabriken zu bekommen, und sie sei zum Schluß gekommen, daß allein die Einstellung von halbgelernten, ungelernten und weiblichen Arbeitern sie in die Lage versetzen könne, die nötigen Mengen von Munition herzustellen. Es sei ganz unmöglich, die heimische Produktion von Munition durch ausländische Leistungen zu ersetzen, selbst wenn diese unbegrenzt vermehrt werden könnten, da dies ungeheure Anforderungen an das Land und auch an die Schiffahrt stellen und unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten würde. Die Bedürfnisse des Krieges seien sowohl den Inhabern der unter Regierungskontrolle gestellten Werke als auch den Vertretern der großen Gewerkschaften vorgestellt worden, und diese hätten versprochen, den Plan der Regierung zu unterstützen, da man sehe, daß die Maßregeln nur während des Krieges gelten sollten. In einzelnen Bezirken wurden in dieser Richtung beträchtliche Fortschritte gemacht. Die Regierung beabsichtige, alsbald Schritte zu tun, um das angegebene Ziel zu erreichen und auch in den übrigen Fabriken die neuen Vorschläge einzuführen. Die Regierung werde Vertrauensmänner einsetzen, um ihre Ausführung zu sichern. Asquith sagte, er bedauere, sagen zu müssen, daß das, was bisher erreicht wurde, in beklagenswerter Weise hinter den Erfordernissen des jetzt Notwendigen zurückbleibe.

Englands Kronzeugen im „Baralong“-Fall.

Der Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Wie ich von durchaus vertrauenswürdiger Seite erfahre, waren die Maultiertreiber, die als Zeugen gegen die Anklagen der deutschen Regierung in der „Baralong“-Angelegenheit aufgetreten sind, selbst an der Ermordung der deutschen Unterseebootsmannschaft beteiligt.

Der drohende Papiermangel in England.

„Manchester Guardian“ meldet: Man darf eine Aufsehen erregende Erklärung im Parlament erwarten, wenn die Frage des schwedischen Ausfuhrverbotes von Holzmasse behandelt wird. „Weekly Despatch“ sagt: Die Regierung plane Maßnahmen bezüglich der Schiffahrt, die die Wirkung haben werden, die Einfuhr von Luxuswaren überhaupt zu verhindern. Unter anderem werden die Einfuhr von Holzmasse und Papier um 40 v. H. verringert werden.

Englische Unzufriedenheit mit Juanschikai.

Ein Amsterdamer Blatt meldet aus London: Wie die „Times“ aus Peking erfährt, würden für die monarchistische Bewegung lächerliche Mittel angewendet, um den Eindruck hervorzurufen, daß sie wirklich eine Äußerung des Volkswillens sei. Nur einige amtliche Personen, die daran interessiert seien, unterstützten sie, während viele insgeheim dagegen arbeiteten. Einige von Juanschikais besten Freunden hätten ihn im Stich gelassen, da sie mit seinem Vorgehen nicht einverstanden gewesen seien. Alle gutgesinnten Chinesen seien mit seiner Haltung unzufrieden. Es werde allgemein verurteilt, daß der Präsident seine persönliche Macht ausbreiten wolle, während in der Reichsregierung sehr viel Korruption herrsche, was seine ganze Sorgfalt in Anspruch nehmen sollte.

Budgetdebatte im schwedischen Reichstage.

Im schwedischen Reichstag begann am Montag die mit großem Interesse erwartete Budgetdebatte. Ministerpräsident Hammarskjöld hielt in der zweiten Kammer eine große Rede, die er später in der ersten Kammer wiederholte. Er betonte, daß keine Ursache bestehe, im Inlande oder Auslande daran zu zweifeln, daß die Politik der Regierung eine Folge der Neutralität sei. In Übereinstimmung mit den abgegebenen Neutralitätserklärungen und mit den unzweideutigen Aussprachen des Königs bei verschiedenen Gelegenheiten ist es unser warmer Wunsch, den Frieden zu wahren und mit allen Kräften dafür zu wirken. Wir rechnen aber auch mit Möglichkeiten, bei denen trotz aller unserer Bemühungen die Bewahrung des Friedens nicht mehr möglich ist. Redner fuhr fort: Unter den Neutralen haben wir besonders bei Dänemark und Norwegen Mitwirkung für gemeinsame Ziele gesucht und auch erhalten. Er bedauerte, daß die gemeinsamen Bestrebungen für das Recht und Wohl der neutralen Mächte keinen größeren Umfang angenommen haben. Ein Erfolg solcher Bestrebungen sei jedoch nicht nur ein materieller Gewinn für Schweden und die neutralen Länder, sondern auch für die Kriegführenden. Die jetzige Gruppierung der Mächte ist nicht eine ewige. Es ist kaum möglich, zu bestreiten, daß gewisse Schwierigkeiten im Erwerbsleben hätten gemildert werden können, besonders, wenn wir weniger genau in der Aufrechterhaltung einer wirklich unparteiischen Neutralität auch in handelspolitischen Fragen gewesen wären. Wenn wir uns jetzt bedenklichen Beschränkungen von Recht und Freiheit fügen würden, so wäre andererseits zu befürchten, daß diese Beschränkung nach dem Kriege fortbestehen würde und als Ergebnis eine ökonomische und politische merkliche Abhängigkeit sich ergeben würde. In der ersten Kammer erklärte der Führer der Rechten, seine Partei wünsche jetzt wie vor einem Jahr die Aufrechterhaltung der Neutralität nach allen Seiten. Seine Rechte könne Schweden nicht verletzen. Schweden dürfe nicht aus diesem Weltkriege mit einer Minderung seiner Ehre hervorgehen. Der Führer der Liberalen erklärte eine unparteiische Neutralität als die Meinung der überwältigenden Mehrheit des schwedischen Volkes. In der zweiten Kammer sagte der Führer der Liberalen: Eine neutrale Politik ohne Hintergedanken und Gerechtigkeit nach allen Seiten ist das, was das Land wünscht. Der Führer der Sozialdemokraten sprach die Besorgnis aus, daß die Haltung der Regierung nicht mehr so deutlich neutralitätsfreundlich sei, wie bisher. Der Führer der Rechten erklärte, die Partei der Rechten billige jetzt wie bisher die Neutralität. Mitglieder der Liberalen in beiden Kammern tadeln die Regierung, weil sie im vorigen Jahre, ohne den Reichstag zu hören, die Kosten für die Neutralitätswache bereitgestellt habe.

Auf die neue russische Anleihe

sind nach dem „Rjetsch“ insgesamt 822 Millionen Rubel gezeichnet worden. Außerdem haben die Sparkassen 80 Millionen übernommen, sodaß die Privatbanken 600 Millionen zur Plazierung übernehmen mußten.

Die russische Staatsschuld.

Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Im Staatshaushaltsausschuß der Reichsduma wird bekannt, daß die russische Staatsschuld am 1. Januar 1914 8 473 571 665 Rubel betrug. Heute ist sie auf 16 795 Millionen gestiegen.

Eine ausreichende Lebensmittelversorgung Petersburgs unmöglich.

Dem „Berl. Lokalanz.“ wird über Stockholm gemeldet: Die Regierungskommission für die Versorgung Petersburgs legte in einem Gutachten dar, daß die Lebensmittelversorgung des bisherigen Bevölkerungsbestandes selbst bei einer dauernden Sperrung des Personenverkehrs auf der Nikolaibahn unmöglich sei. Das einzige Mittel, dem Hunger zu entgehen sei, Petersburg als Hauptstadt aufzugeben.

Das Vorgehen gegen den deutschen Großgrundbesitz in den baltischen Provinzen.

Die russische Regierung hat den stellvertretenden Justizminister Weravkin zum Vorsitzer in der Kommission ernannt, die die Privilegien der alldeutschen Großgrundbesitzer in den baltischen Provinzen aufheben soll. Die Kommission hat einen provisorischen Gesetzentwurf fertiggestellt, der bereits jetzt vor der Genehmigung durch die Duma inkraft tritt.

Englands Politik für Japan unvorteilhaft.

Der Newyorker internationale Nachrichtendienst meldet aus Tokio: Mit großer Erbitterung wird in einem Teil der Tokioter Presse ein Feldzug gegen das englisch-japanische Bündnis geführt. Wenn diese Angriffe auch einen gewissen Grad von deutschfreundlichen Sympathien, die in gewissen japanischen Kreisen herrschen, wiederspiegeln, sind sie doch hauptsächlich durch das Empfinden inspiriert, daß England einer vollständigen Durchführung der japanischen Politik China gegenüber im Wege steht. Keine amtliche Stimme hat sich erhoben, um diese Angriffe gegen England, nicht einmal die erbittertsten unter ihnen, zu beantworten. Das Blatt „Yamato Shimbun“ erklärt in einer Reihe von Artikeln, betitelt: „Eine Botschaft an England“, daß der Verlauf des Krieges das japanische Volk vollständig enttäuscht hat, welches erwartete, daß der Kampf innerhalb einiger Monate vorüber sein würde. Obgleich Japan Mitglied des großen Bündnisses ist, erklärt der Chefredakteur des „Yamato“ offen, daß die Ententemächte diesen Krieg verlieren, und sagt, daß selbst wenn der Konflikt unentschieden enden sollte, Japan und England nicht imstande sein werden, in freundschaftlichen Beziehungen zu verbleiben. Japan wie Deutschland (?) befinden sich in der Zwangslage nach Expansionen zu streben. Deshalb ist Englands traditionelle Politik, die gegenwärtigen Verhältnisse aufrechtzuerhalten, für Japan unvorteilhaft. Das englisch-japanische Bündnis hat Japan zum Verteidiger von Englands Interessen in Indien gemacht. Als der Vertrag erneuert wurde, sagte sich England von jeder Verantwortung los, im Falle Japan und die Vereinigten Staaten zum Kriege kommen würden. „Yamato“ führt weiter aus, daß die Deutschen stärker geworden waren, als es England lieb war, und daß England begonnen hat, die japanische Expansion in Indien, China und der Südsee zu befürchten. Die Schlußfolgerung des Chefredakteurs des „Yamato“ ist, daß der Krieg enden wird, indem eine der alliierten Nationen sich vom Londoner Abkommen zurückziehen wird. „Yamato“ deutet an, daß es nach dem Kriege zu einer Annäherung zwischen Deutschland und Rußland kommen wird und befürwortet ein Bündnis zwischen Rußland, Deutschland und Japan, auf der Grundlage, daß Deutschland und Rußland freie Hand in Westasien und Indien bekommen und Japan in China. „Yamato“ veröffentlicht eine Rundfrage, an der viele hervorragende Persönlichkeiten sich beteiligt haben. Als erster äußert sich der Präsident des Abgeordnetenhauses Schimada in einem vorsichtigen Aufsatz, dessen Hauptpunkt ist, daß der Krieg zu Japans Gunsten enden wird, weil er die europäischen Mächte erschöpfen wird.

Ein Vortrag Roosevelts über Deutschland.

Roosevelt wird einer Pariser „Echo“-Meldung zufolge in Newyork einen Vortrag über die vorbildliche Organisation aller Betriebe im bestgehaßten Deutschland halten.

Berechtigungen der 9stufigen Knaben-Mittelschule.

Diejenigen Knaben, die eine neunklassige Mittelschule erfolgreich bis zum Schluß besucht haben, können zugelassen werden:

als Anwärter zum mittleren Post- und Telegraphendienst;

in die Vorklassen der höheren Maschinenbauschulen zu Köln und Posen;

in die fünfte Klasse der höheren Maschinenbauschulen, wenn sie sich die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben haben;

in die zweite Klasse der Präparandenanstalten;

zum Besuch der staatlichen höheren Gärtnerlehranstalt in Geisenheim und Proskau;

zum Bürodienst in der Mehrzahl der Städte aller Provinzen;

außerdem zur Ablegung der Prüfung für Einjährig-Freiwillige vor Vollendung des 17. Lebensjahres, wenn sie sich am Unterricht in einer zweiten fremden Sprache beteiligt haben.

Für den Besuch der Landwirtschafts- und Forstlehrlingsschulen und für die Laufbahn des Forstschutzdienstes sowie für die Stellung eines mittleren technischen Beamten in der Weinbauverwaltung erhalten sie ähnliche Berechtigungen, wie sie die Schüler höherer Schulen besitzen. Weiter berechtigt der erfolgreiche Besuch der ersten Klasse einer Mittelschule zum Eintritt in Seminare für Landwirte; die „1. Preußische Beamtenschule“ in Aschersleben nimmt nach einer Mitteilung des

---

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Nach acht Uhr? — Sagan, acht Uhr — kein Zweifel! Ich lasse Herrn Berger bitten.“

Der Prokurist Berger trat ein.

„Ich lese hier eben eine merkwürdige Notiz.“ Er reichte ihm das Blatt. Berger las und sah Döderlein fragend an.

„Doch ein höchst sonderbarer Fall? Das war vorgestern. Genau mit dem Schnellzug kam ich von Berlin. Bald nach acht Uhr passierten wir die Boberbrücke. Ich sah noch hinüber zur Wiesenthaler Papiermühle. In dem Abteil saß ich allein mit einem Herrn, der seine Zeitungen las. Er hatte eine kleine Rotweinflasche, eine sogenannte Halbe, und goß sich gerade auf der Brücke den Rest in ein Glas. Dann warf er die Flasche — sie hatte ein weißes Etikett, schwarz und rot bedruckt — zum Fenster hinaus. Mir fiel diese Unachtsamkeit sofort auf. Da draußen konnte ja ein Streckenwärter stehen, wie man das öfters sieht, und getroffen werden. Trotzdem wir bis dahin kaum ein Wort miteinander gesprochen hatten, konnte ich mich einer kleinen Bemerkung nicht enthalten. Mein Gegenüber entschuldigte sich kurz. „Man will doch den unnützen Ballast los sein. Ich mache das immer so.“ Damit war die Sache erledigt. Ich stieg hier aus, der Herr fuhr weiter. Nun — was sagen Sie dazu?“

„Sie meinen, Herr Kommerzienrat, daß der Wurf und der Unglücksfall zusammenhängen können?“

Döderlein war erregt aufgestanden.

„Ganz selbstverständlich! Für mich besteht da nicht der geringste Zweifel. Was macht man da?“

„Das wäre ja ein furchtbarer Zufall. Hm“

Nach einer kurzen Pause fuhr der Prokurist fort:

„Da bleibt doch wohl nur eins übrig, den Vorfall dem Gericht anzuzeigen. Es kann ja wer weiß was damit zusammenhängen. Ich meine, Sie müssen das anzeigen, Herr Kommerzienrat, trotz der unvermeidlichen Scherereien, die für Sie daraus entstehen werden.“

Döderlein nickte.

„Das ist selbstverständlich Menschenpflicht. Da gibt es eigentlich also garnichts mehr zu reden. Bitte setzen Sie sich gleich hin und besorgen Sie mir das. Sie sind ja orientiert. Niederwiesenthal gehört zum Amtsgericht Sprottau. Schreiben Sie direkt dorthin. Das Weitere müssen wir abwarten.“

„Wäre es nicht angebracht, eine kurze Personalbeschreibung des Herrn mitzugeben? Sie wissen natürlich nicht, wer der Mitreisende war?“

„Keine Ahnung! Offenbar ein Herr aus ganz exklusiven Kreisen, seiner Lektüre und dem Habitus nach zu urteilen. Vielleicht oberschlesischer Grubenherr, oder Rittergutsbesitzer. Aber das ist ja vorläufig alles Nebensache. Doch halt — man vergißt so rasend schnell. Notieren Sie, bitte, für alle Fälle, was ich momentan noch an Erinnerung habe. Also: Etwa mein Alter, fünfzig bis sechzig, leicht grau, frisches sonnverbranntes Gesicht, langer vornehm geschnittener Bart, etwas meliert. Kopf hochgebaut, schmal, längliches Gesicht, Scheitel an der Seite, welche, weiß ich wirklich nicht. Dunkelblauer Anzug, gleiche Krawatte mit großer Brillantnadel. Wie gesagt — feudale Erscheinung. So — legen Sie die Notiz für alle Fälle beiseite. Man wird mich ja wohl vernehmen. Also besorgen Sie das sofort.“

•

Die Bekundungen des Kommerzienrats Döderlein riefen, als sie in Niederwiesenthal bekannt wurden, die größte Aufregung hervor. Daniel Peschke, der an dem Unglückstage den Bahndamm ergebnislos abgesucht hatte, sammelte sofort eine Schar Kinder und machte sich noch einmal auf den Weg. Jeder Grasbüschel an der Böschung, jedes Distelkraut, jeder Ginsterstrauch wurde durchgesehen. Eifrige Hände durchwühlten das Grabenwasser. Da zog ein Knabe aus dem Schlamm eine braune Flasche hervor; der Siegellack am Flaschenkopf deutete den einstigen Inhalt an. Peschke durchstöberte den Graben weiter talwärts. Etwa hundert Meter weggeschwemmt, fand er im Ufergras ein Weinetikett, mit schwarzen und roten Zeilen.

Die Vermutung des Kommerzienrats bestätigte sich in vollem Umfange. Ein unseliger Wurf aus dem Schnellzuge hatte einem stillen Sonntagswanderer das Leben gekostet.

Auf Erich Wölflin, der sich die Tage hindurch mühsam hoch gehalten hatte, wirkte die Nachricht niederschmetternd. Die furchtbare Affäre, die er mit dem Sarge seines Vaters schon begraben hatte, lebte von neuem auf. Mit aller Energie suchte er die namenlose Aufregung, die ihn ergriffen hatte, vor den Seinen zu verbergen. Er war jetzt ihr einziger Halt. Seine Zukunft lag zertrümmert vor ihm, seine Lieben der Not preisgegeben. So sehr er sich dagegen wehrte: ein unnennbarer Haß gegen die unselige Hand, die ihm das Liebste zerschmettert, stieg in ihm auf und nahm von seinem ganzen Sinnen Besitz. Wie in einem schwarzen Taumel eilte er zur Bahn, um dem Kommerzienrat Döderlein persönlich für seinen Schritt zu danken.

„Es ist ja furchtbar, mein lieber Wölflin, daß ich dem Unglück hinterher noch diese Wendung geben mußte. Es ist ein brutaler Schicksalsfall. Aber suchen Sie einen Trost in dem Gedanken zu finden, daß der unglückliche Mann, der, ohne zu wissen, was er tat, so entsetzlich in einen fremden Lebenskreis eingriff, gewiß den Mut finden wird, wenigstens einen Teil der Folgen seiner Tat gut zu machen. Wir werden für die weitere Veröffentlichung der Sache Sorge tragen. Überlassen Sie das mir.“

Döderlein ging unruhig auf und ab.

„Wer war es? — Ja, wer war es?“

Es tat ihm leid, daß er von der Persönlichkeit seines Reisegefährten so wenig Notiz genommen hatte.

„Und wenn er den Mut zur Pflicht nicht hat —“

Er trat dicht an den jungen Mann, der wortlos vor sich hinstarrte, von widerstreitenden Empfindungen bewegt.

„Es ist schlimm — aber dann — dann stempelt er sich bewußt zu Ihrem Feinde. Und muß die Konsequenzen tragen.“

Erich Wölflin suchte abzuwehren.

„Ruhig, junger Freund! Sie kennen das Leben noch nicht. Ich bin ein Mann des Friedens und der Pflichterfüllung. Und es wird mir schwer, mich zu dem Satz zu bekennen: „Auge um Auge!“ Es geht ja nicht nur um Sie, Sie haben Pflichten gegen die Ihrigen. Und wenn Sie diese Pflichten nicht erfüllen, werden andere es tun müssen.“

Erich stand auf und reichte dem alten Herrn die Hand.

„Ich weiß — ich kenne meine Pflicht. Ich werde darnach handeln. Ich danke Ihnen.“

Direktors die Absolventen der Mittelschule ohne Prüfung in das Beamtenseminar auf. (Das Seminar bereitet nicht nur für die Gemeindebeamtenlaufbahn, sondern für sämtliche Beamtenstellungen im Reichs- Staats- und Privatdienste vor. Die Schulzeit ist dreijährig.) Auch in die Verwaltungsbeamtenschule zu Bad Sulza werden die Absolventen einer neunstufigen Mittelschule zur Ausbildung zum Zivilanwärter aufgenommen.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 23. Januar. (Die Reichsgerichtsentscheidung in Sachen des Bürgermeisters Schulz.) Das Reichsgericht hat unter Aufhebung des Erkenntnisses der Thorner Strafkammer, durch das Bürgermeister Schulz und Stadtsekretär Zielinski von hier wegen versuchter Nötigung einer Kellnerin zum Verlassen der Stadt zu kurzen Gefängnisstrafen verurteilt waren, die Sache zur erneuten Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen. Bürgermeister Schulz, der nach seiner vorläufigen Amtsenthebung gegenwärtig in Berlin die Rechte studiert, wird nun voraussichtlich in sein Amt zurückberufen werden.

Czersk, 24. Januar. (Errichtung eines Kalvarienberges.) Große Opferwilligkeit bekundet die Parochie Wielle, welche zur Erinnerung an den Krieg einen Kalvarienberg nebst Kapellen herstellen läßt. Vier Kapellen sind bereits fertig.

Marienburg, 22. Januar. (Stadtverordnetensitzung.) Nach Einführung und Verpflichtung der wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten und Bericht des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers Prof. Dr. Krüger über die Tätigkeit der Versammlung im verflossenen Geschäftsjahr, erfolgte die Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: Rechtsanwalt und Notar Oskar Diegner als Vorsteher, Veterinärrat Schöneck als dessen Vertreter, Taubstummenlehrer August Stobbe als Schriftführer, Bankier Bischof dessen Stellvertreter, Stadtsparkassenrendant Klein als Protokollführer. Nach Genehmigung der neuen Geschäftsordnung beschloß die Versammlung den Beitritt der Stadtgemeinde Marienburg zum Gesellschaftsvertrage des Lebens- und Futtermittelversorgung Westpreußen, G. m. b. H., mit einer Stammeinlage von 6000 Mark.

Karthaus, 21. Januar. (Die Gemeindevertretung) beschloß gestern zum Ausgleich der durch den Krieg entstandenen Mehrausgaben und Mindereinnahmen die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 30 000 Mk., die mit 5 Prozent verzinst und mit 3 Prozent getilgt werden soll.

Allenstein, 20. Januar. (Abgelehnte Wahl.) Der neue Stadtrat, Landgerichtsrat Kowalk, der anstelle des verstorbenen Justizrat Wolski gewählt wurde, hat die Wahl abgelehnt.

Tilsit, 20. Januar. (Vom Grundstücksmarkt.) Das Elektrizitätswerk und die Straßenbahn (Aktiengesellschaft) hat das der Kaufmannswitwe Frau Rahel Hurwitz in der Stolbecker Straße gelegene unbebaute Grundstück 5—7, auf dem sich jetzt eine Feldbäckerei befindet, für den Preis von rund 90 000 Mk. erworben. Die Uebergabe hat bereits am 17. d. Mts. stattgefunden.

E **Fordon**, 24. Januar. (Der Landwehrverein) hielt am Sonntag seine Hauptversammlung ab, die vom Vorsitzer, Lehrer Broß, mit Ansprache und Kaiserhoch eröffnet wurde. Zu Ehren der auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden aus dem Verein, bisher 11, erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Der 2. Vorsitzer, Fleischermeister Wilhelm Müller, erstattete den Kassenbericht. Danach beträgt die Einnahme im verflossenen Jahre 552,45 Mark, die Ausgabe 689,48 Mark, sodaß ein Fehlbetrag von 137,03 Mark entstanden ist. Dieser Fehlbetrag ist auf die hohen Sterbegelder zurückzuführen und auf die geringe Anzahl der Mitglieder, die während der Kriegszeit Beiträge zahlen, da alle eingezogenen Mitglieder beitragsfrei sind. Der Verein zählt jetzt 216 ordentliche Mitglieder, von denen 183 zur Fahne eingezogen sind. Aus den Ersparnissen früherer Jahre wurden 1000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet. Dem Kassenführer, Gastwirt Simon Ceglarski, wurde der Dank für die gute Kassenführung ausgesprochen und Entlastung erteilt. Zum 1. Vorsitzer wurde Bürgermeister, Leutnant im Feldart.-Regt. Nr. 17, Dr. Riedenberg gewählt. Während der Einberufung des 1. Vorsitzers zum Heeresdienst soll der bisherige Vorsitzer Kamerad Broß die Vertretung übernehmen. Der Geburtstag des Kaisers soll am Donnerstag, 27. Januar, in gewohnter Weise um 5 Uhr nachmittags durch Kirchgang und um 7 Uhr durch einen Familien-Unterhaltungsabend begangen werden. Bei dieser Gelegenheit soll auch das Eiserne Kreuz zur Nagelung aufgestellt werden. Der Frau eines eingezogenen Kameraden, deren Kinder erkrankt sind, wurde eine Unterstützung von 10 Mark bewilligt.

Bromberg, 21. Januar. (Die gestrige erste diesjährige Stadtverordnetensitzung) wurde durch den Vorsteher, Justizrat Koeppen, mit einer Ansprache eröffnet, die den gegenwärtigen Zeitumständen Rechnung trug. Ein vom Oberbürgermeister Mitzlaff überbrachter Gruß des Fürsten Bülow, Brombergs Ehrenbürger, wurde als erfreuliches Zeichen des dauernden Interesses des Fürsten für unsere Stadt aufgenommen. Für den Akt der Einführung der wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten hatte der Oberbürgermeister die goldene Amtskette angelegt. In seiner Einführungsrede betonte er besonders die großen kommunalen Aufgaben, die diese Kriegszeit verursache. Unter dem Zeichen des Burgfriedens verlief die nachfolgende Wahl des Vorstandes der Versammlung — durchweg Wiederwahl — ganz glatt. Während der Wahl des Vorstehers führte das älteste Mitglied der Versammlung, Stadtverordneter Barnaß, den Vorsitz. Die burgfriedlichen Abmachungen kamen auch noch bei der Wahl des Wahlausschusses zur Geltung.

d **Strelno**, 24. Januar. (Im Zwangsversteigerungsverfahren) ist das Mühlengrundstück des Mühlenbesitzers Johann Doczekalski in Markowitz für 10 268 Mark in den Besitz des Mühlenbesitzers Adalbert Janowski in Markowitz übergegangen.

g **Gnesen**, 24. Januar. (Der Gattenmord in Ulrichsthal vor dem Schwurgericht.) Die Verhandlung wegen des Mordes an der Grundbesitzerfrau Maciejewski in Ulrichsthal, Kreis Mogilno, einer aus vier Gehöften bestehenden Landgemeinde, die weit abseits von der großen Verkehrsstraße in der Nähe der Taubenheimer Forst liegt, hat vor dem Schwurgericht in Gnesen nach sechstägiger Dauer ihren Abschluß gefunden. Der Mörder war der Ehemann selbst, der kaum 30 Jahre alte Landwirt Maciejewski. Die Bluttat, welche wohl zu den schwersten Kapitalverbrechen zählt, welche die Kriminalistik kennt, hat begreiflicherweise in der dortigen Gegend bedeutende Erregung hervorgerufen, zumal dem scheußlichen Verbrechen — es wurde im März 1914 verübt — eine arbeitsame, ordentliche Frau zum Opfer gefallen ist. Die Untersuchung wurde dadurch sehr erschwert, daß der Täter das Verbrechen leugnete und daß viele wichtige Zeugen an die Front gerufen wurden. Zu der Verhandlung waren gegen 100 Zeugen geladen, davon etwa 20 in Feldgrau. Der Angeklagte Maciejewski, der seiner Frau nach kurzer Ehe überdrüssig wurde, hat diese in brutalster Weise behandelt. Jahrelang buhlte er um die Gunst anderer Frauen und Mädchen. Die Zahl seiner „Bräute" war eine sehr große. Schließlich brachte er dann seine Frau um; die Leiche, an welcher einzelne Körperteile fehlten, wurde auf einem verkohlten Holzhaufen im Keller verbrannt aufgefunden. Das Wohnhaus ist teilweise verbrannt. Der Verdacht fiel sofort auf M., der das Feuer angelegt hatte, um das Verbrechen zu verdecken. Zeugen haben während des Brandes die Explosion von etwa 100 Patronen gehört, die wohl absichtlich ins Haus gebracht wurden, um Löschhilfe vom etwaigen Einsteigen in das brennende Haus abzuschrecken. Vor der Tat hat M. Wertsachen und ein über mehrere tausend Mark lautendes Sparkassenbuch einer seiner Geliebten übergeben. M. hat bis zum Schluß die Tat geleugnet; doch waren die Beweise so überzeugend, daß die Geschworenen die Schuldfragen mit „Ja" beantworteten. Das Urteil lautete auf Todesstrafe und sechs Jahre Zuchthaus. Maciejewski nahm das Urteil mit der größten Kaltblütigkeit entgegen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 26. Januar. 1915 Eroberung der Höhen von Craonne. 1895 † Giers, russischer Staatsmann. 1887 Niederlage der Italiener bei Dogali. 1885 Erschlagung des englischen Generals Gordon in Khartum durch die Mahdisten. 1864 † Leo von Klenze, der Erbauer der Münchener Glyptothek. 1806 † William Pitt, der Jüngere, englischer Staatsmann. 1786 † Hans Joachim von Zieten, berühmter preußischer Reitergeneral. 1763 * König Karl XIV. von Schweden als Sohn eines französischen Rechtsgelehrten. 1699 Frieden zu Karlowitz, Abtretung Siebenbürgens und des Banats an Österreich.

Thorn, 25 Januar 1 16.

— (**Der Kreisturntag 1916 der ostdeutschen Turnerschaft**) wird, wie nunmehr feststeht, am 16. April abgehalten werden. Der Turntag soll in einer zentral gelegenen Stadt des Kreises, der die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und den Regierungsbezirk Bromberg umfaßt, stattfinden, um der Kreiskasse Kosten zu ersparen. Mit durchweg wichtigen Fragen wird sich die Turnertagung beschäftigen, so z. B. mit der militärischen Jugenderziehung, der geplanten Neugestaltung der deutschen Turnerschaft, Stellungnahme zum Sport und anderen Verbänden usw. Die Wiederbelebung des Turnbetriebes wird bei Besprechung der eigentlichen Kreisangelegenheiten den Hauptpunkt bilden, ebenso auch das Schülerturnen. Ferner stehen auf der umfangreichen Tagesordnung die Berichte des Kreisvorsitzers, des Kreisturnwarts, des Kreisspielwarts, des Kreiskassenwarts, des Schriftleiters des Kreisblattes, des Verwalters der Unfallunterstützungskasse und der Boethke-Stiftung. Das letztemal fand der Kreisturntag 1914 in Konitz statt.

— (**Kriegstagung westpreußischer Bürgermeister.**) Der Verein der Bürgermeister der Provinz Westpreußen hielt seine Jahreshauptversammlung in Danzig ab. Zur Verhandlung und Beratung standen außerordentlich wichtige Punkte, die gerade jetzt in der Kriegszeit die Körperschaften namentlich der kleineren Provinzstädte interessieren. Einen großen Raum nahmen die Besprechungen über Aufstellung der Haushaltspläne der Städte ein. Hier gilt es das Kunststück fertigzubringen, bei den sehr verminderten Einnahmen, die die kleinen Städte während des Krieges zu verzeichnen haben, ohne bedeutende Steigerung der Kommunalsteuerzuschläge auszukommen. Eingehende Beratung fand u. a. auch die Kriegswohlfahrtspflege, die bedeutende Opfer erfordert. Auch über die Aufstellung von Kriegschroniken wurde verhandelt, sodaß die Tagung viel des Interessanten und Anregungen bot. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: erster Vorsitzer Bürgermeister Eggert-Riesenburg, zweiter Vorsitzer Bürgermeister Martins-Strasburg, Schriftführer Bürgermeister Lutze-Tuchel, Stellvertreter Bürgermeister Klein-Schönsee.

— (**Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Marienwerder**) mit dem Sitz in Graudenz hielt eine Sitzung des Gesamtvorstandes ab, in der der Vorsitzer, Rentier Emil Hache, einen Tätigkeitsbericht über das letzte Halbjahr erstattete. Danach ist die Kammer mit gutem Gelingen bestrebt gewesen, die fruchtbaren Gedanken des wirtschaftlichtn Zusammenschlusses unter den Handwerkern des Bezirkes zu verbreiten und sie von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses zu überzeugen. Im Kammerbezirk konnten denn auch bisher 20 Genossenschaften und ein an die Innung angeschlossener gemeinschaftlicher Geschäftsbetrieb begründet werden, eine Zahl, die kaum von einer Nachbarkammer erreicht wird. Es besteht die Absicht, nunmehr die Genossenschaften des Baugewerbes zu einer Zentralgenossenschaft zusammenfügen. In der Wiedererrichtung Ostpreußens waren der Kammer als Arbeitsfeld die Kreise Hohenstein und Allenstein zugeteilt. Sie hofft aber, sich später einen gerechteren Anteil zu sichern und wird zu diesem Zwecke schon in nächster Zeit in den nahegelegenen Kreisen der Zerstörungen die Werbetrommel für die Handwerker ihres Bezirkes eifrig rühren, Für die Vermittelung von Heeresaufträgen an ihre Mitglieder hat die Kammer sich eifrig betätigt und zumteil sehr gute Erfolge gehabt und gerade hierbei konnte sie feststellen, daß das Handwerk in immer steigendem Grade an den öffentlichen Arbeiten und Lieferungen beteiligt wird. Die Fürsorge für die aus dem Felde zurückkehrenden Standesgenossen wird sich die Kammer angelegen sein lassen, ebenso die Fürsorge der Kriegsbeschädigten. Hier steht die Kammer aber auf dem Standpunkte, den Kriegsbeschädigten von der Neuerlernung eines Handwerkes abzuraten, es sei denn, daß eine Behinderung durch die erlittene Beschädigung in hohem Maße nicht besteht. Als Umlage kommen an Handwerkskammerbeiträgen für 1916/17 36 115 Mk. zur Erhebung. Mit Rücksicht darauf, daß die Hälfte der Betriebe innerhalb des Bezirkes ruht, wird voraussichtlich ein erheblich höherer Prozentsatz für 1916/17 erhoben werden müssen.

— (**Postverkehr mit deutschen Gefangenen in Rußland.**) Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz teilt mit: In den Briefen unserer Kriegsgefangenen in Rußland ist häufig die Klage zu lesen, daß die Nachrichten aus ihrer Heimat sie sehr unregelmäßig erreichten. In vielen Fällen liegt das an ungenügender Adressierung. Es ist dringend zu empfehlen, Namen, Vornamen, Regiment, Kompagnie, Schwadron oder Batterie in lateinischer Schrift auf der Adresse genau anzugeben. Bei häufiger vorkommenden Familiennamen kann der Zusatz ihres Wohnortes in Deutschland von Vorteil sein. Nützlich ist es auch, den Bestimmungsort sowohl in lateinischen, als auch — soweit möglich — in russischen Buchstaben anzugeben; doch wird davor gewarnt, die etwa auf den Gefangenenbriefen stehenden Stempel oder sonstigen Angaben nachzuzeichnen, da dies vielfach zu Mißverständnissen Anlaß gibt. Im übrigen ist es zweckmäßig, die in russischer Gefangenschaft Befindlichen, mit denen bereits ein schriftlicher Verkehr besteht, zu veranlassen, daß sie und ihre Mitgefangenen sich ihre Adressen in lateinischer Schrift von einem der russischen Sprache Kundigen aufschreiben lassen und diese Adressen ihren Angehörigen einsenden, damit diese imstande sind, ihre Briefe richtig zu adressieren. Da auch im Russischen die Aussprache der Ortsnamen vielfach von der Schreibweise abweicht, so führt die Wiedergabe der Ortsnamen nur nach dem Gehör leicht zu Irrtümern.

— (**Der Militäranwärter-Verein**) hielt am Sonntag im kleinen Schützenhaussaale die Monatsversammlung mit Damen ab, welche gut besucht war. Der stellv. Vorstand Kamerad Krüger eröffnete um 7 Uhr die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Mitglieder auswärtiger Vereine, welche recht zahlreich in Feldgrau erschienen waren. In kurzen Worten gedachte er des vergangenen Jahres, beglückwünschte die Anwesenden zum neuen Jahre und bat, ferner treu zusammenzuhalten zu Kaiser und Reich. Ferner wies er auf den bevorstehenden 57. Geburtstag Kaiser Wilhelms hin und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn und die tapfere Armee. Nach Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung wurde die kurze Tagesordnung glatt erledigt. Zunächst ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kameraden Zollassistenten Radilnz durch Erheben von den Sitzen. Alsdann erstattete Kamerad Kanter in beredten Worten Bericht über den 10jährigen Stiftungstag des Provinzialverbandes deutscher Militäranwärter in Danzig und hielt hierauf einen kleinen Vortrag über die Sterbekasse des Vereins, woran er die Bitte knüpfte, dieser Kasse beizutreten. Von den Kameraden Stahnke und Schneider waren Karten eingegangen, die zur Verlesung kamen. Es wurde bekanntgegeben, daß die neuen Sitzungen des Vereins mit der nächsten Militäranwärter-Zeitung zugeschickt werden. Da die Jahresversammlung im Februar stattfindet, wird gebeten, die rückständigen Beiträge an den Kassenführer Böttcher baldigst abzuführen. Zu Rechnungsprüfern wurden die Kameraden Zieß und Calow gewählt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils blieben die Anwesenden bei Gesangsvorträgen noch längere Zeit beisammen. Die nächste Hauptversammlung wird noch durch die Zeitung bekanntgegeben werden.

— (**Thorner Strafkammer.**) In der letzten Sitzung hatte sich wegen schweren Diebstahls die Kutscher Max Ziegelmeier und Thomas Piotrowski aus Thorn zu verantworten. Sie standen im Dienste des Bierverlags Englisch Brunnen und brachten auch regelmäßig Bier nach dem Hauptbahnhof. Da sie das Geschäft schon längere Zeit besorgten, so ließ sie der Bahnhofswirt ohne besondere Aufsicht das Bier nach seinem Keller schaffen. Hier stand eine Menge Kisten, in denen je 10 Büchsen Halberstädter Würstchen enthalten waren. Nachdem die Kutscher fort waren, machten die Angestellten des Bahnhofswirts die Entdeckung, daß eine Kiste erbrochen war und 6 Büchsen fehlten. Die erbrochene Seite war so gegen die Wand gelehnt, daß man von der Beschädigung auf den ersten Blick nichts merkte. Die Bierverlegerfrau Gerlach fand, als die Kutscher heimkehrten, eine Büchse im Wagen. Die Angeklagten geben auch nur den Diebstahl dieser einen Kiste zu. Da sie wohl wissen, daß das Erbrechen von Behältnissen einer erheblich höheren Strafe unterliegt als einfacher Diebstahl, so behaupten sie, auch die Kiste wäre schon geöffnet gewesen. Die Beweisaufnahme läßt keinen Zweifel an ihrer Schuld. Sie werden zu der Mindeststrafe von je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — In zweiter Instanz wurde gegen den Lehrer Friedrich Sch. aus Waitzenau wegen gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Ein 16jähriger Bursche seines Dorfes hatte mit dem Dienstmädchen des Lehrers ein Verhältnis angeknüpft und war öfter nachts ins Zimmer des Mädchens eingestiegen. Durch einen bei dem Mädchen aufgefundenen Brief, der für den Lehrer noch obendrein beleidigend war, kam dieser hinter das Verhältnis, das nun nicht mehr so ungestört aufrechterhalten werden konnte. Als der Bursche einmal angetrunken von Goßlershausen heimkam, ging er vor der Lehrerwohnung auf und ab und erging sich in unflätigen Redensarten. Der Lehrer wollte das nicht länger dulden und ersuchte den Burschen, seiner Wege zu gehen. Dieser hieb nun ohne weiteres auf seinen früheren Lehrer ein. Sch. hatte vorsichtigerweise auch den Stock mitgenommen und zog ihm einige Hiebe über, worauf der Angreifer die Flucht ergriff. In seiner Empörung eilte ihm der Lehrer nach und versetzte ihm noch drei weitere Hiebe. Hieraus nahm das Schöffengericht Anlaß, den Lehrer mit 10 Mk. zu bestrafen, da bei dem Schlußakt des Kampfes von Notwehr keine Rede mehr sein konnte. Das Berufungsgericht konnte sich diesen Standpunkt nicht zu eigen machen. Das Betragen des Burschen gegen seinen früheren Lehrer sei eine so bodenlose Unverschämtheit, daß die vom Vordergericht erkannte Strafe von 40 Mk. viel zu gering erscheine. Die Erregung des Lehrers ist vollauf begreiflich, und wenn dabei die Grenzen der Notwehr nicht so peinlich innegehalten wurden, so könne man ihm das nicht zur Last legen. Das erstinstanzliche Urteil wurde, soweit es den Lehrer betraf, aufgehoben und der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. — Wegen Vergehens gegen § 288 des Reichsstrafgesetzbuches hatten sich zu verantworten: die Besitzerfrau Julianna S., der Gemeindevorsteher Julian S. und die Besitzer Max K., Adam St., Anton M. und Johann Ch., sämtlich aus Jeglia. Die Erstangeklagte erwarb im Jahre 1913, als ihr erster Mann Guczalski noch lebte, ein Grundstück in Jeglia, das mit 19 000 Mk. hypothekarisch belastet war. Außerdem ruhte noch auf dem Grundstück das Altenteil der Ostrowskischen Eheleute. Nach dem Tode des Ehemannes geriet die Angeklagte in Vermögensverfall und war nicht imstande, die Hypothekenzinsen zu zahlen. Der Hauptgläubiger war ein gewisser Wronski, der allein eine Hypothek von 16 000 Mk. auf dem Grundstück hatte. Da er bemerkt zu haben glaubte, daß die Angeklagte das Inventar verschleuderte und somit den Wert des Grundstücks herabsetzte, so ersuchte er den Gemeindevorsteher Julian S. um eine diesbezügliche Bescheinigung, damit er beim Gericht eine einstweilige Verfügung erwirken könne. Dies wurde vom Gemeindevorsteher schroff abgelehnt. Die Erstangeklagte fuhr indessen fort, alles lebende und tote Inventar zu verkaufen und zwar erheblich unter dem Preise. Schließlich war nichts mehr übrig als eine Altenteilkuh. Sowohl der Gemeindevorsteher als auch die übrigen Angeklagten hatten erhebliche Mengen des Inventars für billiges Geld erworben. Sie hatten sich nach der Anklage strafbar gemacht, da sie wissen mußten, daß es sich um kein reelles Geschäft handelte. Das Verhalten des Gemeindevorstehers gegen Wronski erschien in einem eigenen Lichte, als er bald darauf die verwitwete Erstangeklagte heiratete. Diese hat von dem Erlös des Inventars den Hypothekengläubigern nichts zukommen lassen, sondern einige Forderungen ihrer Verwandten beglichen und ihren im Felde stehenden Söhnen erhebliche Summen geschickt. Etwas unrechtes habe sie darin nicht gesehen. Die andern Angeklagten beteuern gleichfalls ihre Unschuld. Sie hatten die Inventarstücke gekauft, als die Wirtschaft noch ziemlich vollständig war und ein Verkauf einzelner Sachen durchaus nicht aufgefallen sei. S. scheint von seiner Heimat nicht sehr erbaut zu sein. Er erzählt mit unverhohlenem Ärger, seine Braut habe ihm vorgeredet, sie hätte auf der Bank ludowy in Strasburg 8000 Mk., woran jedoch kein wahres Wort gewesen sei. Das Schöffengericht in Löbau hatte sämtliche Angeklagte für schuldig befunden und die Erstangeklagte zu 600 Mk., ihren jetzigen Ehemann zu 300 Mk., die übrigen Angeklagten zu geringeren Geldstrafen verurteilt. Alle hatten Berufung eingelegt. Der Verteidiger, Justizrat Stein, beantragte Freisprechung, da durch den Verkauf des Inventars die Sicherheit der Hypotheken noch nicht gefährdet gewesen sei. Der Gerichtshof war entgegengesetzter Ansicht und verwarf die Berufung des Ehepaares S. Die vier andern Angeklagten wurden freigesprochen. Das Verfahren war noch gegen eine Anzahl anderer Käufer eingeleitet, aber dann eingestellt worden. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Angeklagten die Sachen zu einer Zeit kauften, als die Wirtschaft noch nicht allzusehr ausgeplündert war, ein Verkauf also nicht besonders auffiel.

— (**Sterblichkeitsstatistik.**) Die in den am 21. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats November v. Js. in den 380 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt ersehen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a. Weniger als 10,0 in 5; b. zwischen 10,0 und 15,0 in 41; c. zwischen 15,1 und 20,0 in 116; d. zwischen 20,1 und 25,0 in 123; e. zwischen 25,1 und 30,0 in 66; f. zwischen 30,1 und 35,0 in 21 und g. mehr als 35,0 in 8 Städten bezw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate die Stadt Baden-Baden in Baden mit 6,3 und die höchste Ziffer die Stadt Greifswald in Pommern mit 48,2 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat November v. Js. verstorben und zwar: In Danzig 17,8, Zoppot 18,3, Thorn 23,4 (ohne die Ortsfremden und Kriegsverletzten 19,2), Graudenz 25,5, Dirschau 25,7 und in Elbing 31,7 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monate November v. Js. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 8 Orten, unter diesen auch Thorn mit 411 v. 7.; dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 113 Orten. Als Todesursachen der während des Berichtsmonats im hiesigen Stadtkreise zur standesamtlichen Anmeldung gelangten 94 Sterbefälle — darunter 30 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: a. Kindbettfieber —, b. Scharlach 3, c. Masern und Röteln 4, d. Diphtherie u. Krupp 2, e. Keuchhusten 2, f. Typhus 1, g. Tuberkulose 3, h. Krankheiten der Atmungsorgane (ausschließlich d, e und g) 7, i. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 1 — Kinder im Alter bis zu 1 Jahr — k. gewaltsamer Tod 14 und l. alle übrigen Krankheiten 57. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand unter den Säuglingen seit dem Vormonate nicht wesentlich geändert zu haben. — Die Zahl der im hiesigen Stadtkreise während des Monats November v. Js. standesamtlich angemeldeten

---

Plötzlich fuhr sich Döderlein mit der Rechten nach der Stirn.

„Einen Moment, Herr Wölflin! — Wie war das doch?"

Er schloß die Augen und ließ das Gedächtnis arbeiten.

Ich suche nach einem Kennzeichen, nach etwas Besonderem. Wie war das doch? — Halt, ich erinnere mich ganz genau. Das ist vielleicht von großem Wert. Als der Unselige den Arm mit der leeren Flasche erhob, schob sich der Ärmel seines Rockes in die Höhe. Ich konnte die Manschette des Hemdes sehen und den Knopf darin. Es war ein auffälliger Knopf. Warten Sie — Wie war das doch?"

Er ging hin und her.

„So war's — ein breiter Goldknopf, viereckig, auf der Platte ein schräger Anker. Ich sehe ihn noch schimmern in seinem dunkelblauen Schein. Darüber drei, vier kleine Sterne, aus gleichem blauen Email, in einem leichten Bogen, wenn ich nicht irre, angeordnet. Jedenfalls eine ganz aparte Zeichnung. In vielen Exemplaren dürfte dieser Knopf kaum existieren. Vielleicht war es gar eine Wappenzeichnung?"

Döderlein blieb vor Erich Wölflin stehen.

„Warten Sie einmal — ich habe da einen Heraldiker, ein früherer Hauslehrer bei mir. Jetzt Kustos im Heroldsamt. Ich wende ihn sofort bitten, uns Auskunft darüber zu geben, ob es so etwas in einem schlesischen Wappen gibt, ob es das überhaupt gibt. Sie bekommen dann sofort Nachricht. Im übrigen, wie ich Ihnen schon sagte, ich stehe Ihnen auch sonst voll zur Verfügung. Es soll mich freuen, wenn Sie von meinem Anerbieten Gebrauch machen."

(Fortsetzung folgt.)

Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 2 Totgeburten — 73 betragen; die Zahl der Sterbefälle — 94 — hat mithin die der Geburten um 21 überstiegen.

Aus dem Landkreise Thorn, 24. Januar. (Aufhebung der Hundesperre. Viehseuche.) Die über die Ortschaften Kielbasin, Zalesie, Pluskowenz, Schwirsen, Wittkowo, Elisenau, Seglein, Mirakowo, Grodno, Kuczwally, Friedenau, Folsong, Dorf Steinau, Domäne Steinau, Mortschin, Klein Grunau, Wolffserbe und Turzno verhängte Hundesperre ist aufgehoben worden. — Die Geflügelcholera ist unter dem Federviehbestande des Gutes Brzezno ausgebrochen.

Vortrag:
„Die Lösung des Balkanproblems".

Auf Einladung einer Anzahl Thorner Vereine hielt am Montag Abend Herr Professor Dr. Buchholz von der königl. Akademie zu Posen in der Aula des Gymnasiums zum besten der Kriegswohlfahrtspflege einen Vortrag über „Die Lösung des Balkanproblems und Deutschlands Zukunftsaussichten im Südosten". Einleitend berichtete der Vortragende über seinen Aufenthalt in Belgien, wo er die Erfahrung machte, daß das Volk, im Haß gegen das Deutschtum verharrend, den endlichen Sieg des Vierverbandes durch seine Übermacht erwartet. Auch Italien sah die Dinge von diesem Gesichtswinkel an, ebenso die Neutralen, etwa mit Ausnahme Schwedens und der deutschen Schweiz. Diese Auffassung ist auch nicht ohne Einfluß auf die Politik der Balkanstaaten geblieben. Bismarck, obwohl er noch keine Weltpolitik trieb und auch in der Kolonialpolitik besorgt war, nicht mit Frankreich und England in Konflikt zu geraten, hat doch schon das Wort gesprochen, daß die Feinde der Türkei, die Panslawisten Rußlands, auch unsere Feinde werden könnten, sodaß die Stärkung der türkischen Militärmacht im Interesse Deutschlands liege. Und auch die Konzession zum Bau der anatolischen Bahn ist noch vor seinem Abgang erteilt worden. Aber für den Balkan oder Konstantinopel hätte Bismarck die gesunden Knochen keines pommerschen Grenadiers geopfert. Heute sind wir ein Weltvolk, eine Weltmacht geworden, die Weltpolitik treibt. Heute können wir nicht zusehen, daß Rußland durch Besetzung der Dardanellen uns vom Orient, von Asien abschneidet. Über die Dardanellen aber hatten Rußland und England — Frankreich wurde nicht gefragt — entschieden in einem Geheimvertrag, wonach Rußland Konstantinopel und das Ufergelände der Dardanellen besetzen, England aber die im Marmarameer liegenden sowie die die Einfahrt der Dardanellen vorgelagerten Inseln Tenedos, Imbros und Mytilene erhalten sollte — womit England sich den Schlüssel zur Meerenge sicherte und im Streitfall in der Lage war, russische Schiffe auszusperren. Um die Verbindung Konstantinopels mit dem russischen Reich herzustellen, sollten die Balkanstaaten Rumänien und Bulgarien ihr Küstengebiet an Rußland abtreten, wodurch sie vom Meere abgedrängt und zu russischen Vasallenstaaten wurden. Dieser Geheimvertrag, der Rußland endlich einen eisfreien Hafen geben sollte, war keine Lösung der Balkanfrage, sondern eine weitere Verwicklung, die den Keim künftiger Zwistigkeiten in sich barg. Das Problem wurde noch verwickelter dadurch, daß die Balkanstaaten durch Italien auch vom adriatischen Meere abgedrängt werden sollen. Vom Vierverband konnte die Lösung nicht kommen, da es unmöglich war, die Interessen der Balkanstaaten und Italiens zu vereinen und auszugleichen. Die Lösung des Balkanproblems kam durch Bulgarien, das, mit dem Vorurteil des endlichen Triumphes des Vierverbandes brechend, sich auf die Seite des Dreibundes stellte und durch tätige Mithilfe an der Niederwerfung Serbiens Raum schuf für ein großes Bulgarien, das nunmehr der Hauptbalkanstaat werden wird. Diesen Erfolg verdanken wir nicht den Künsten der Diplomatie, sondern unsern Siegen über Rußland. „Der beste Diplomat war Hindenburg", äußerte der bulgarische Vertreter in Berlin. Wenn wir in diesem Kampf, den wir gegen das russische Reich aufgenommen in dem Bewußtsein, daß wir die Kraft besitzen, selbst eine Weltmacht zu sein, siegen werden, so wird das weite, zusammenhängende Gebiet von Antwerpen bis zum Indischen Ozean unter dem Einfluß deutschen Geistes stehen, eine wirtschaftlich sich selbst genügende Welt, die auch Wolle, Baumwolle, Kupfer, Tabak, Getreide und Futtermittel in Fülle liefert, ein weites Feld für den Unternehmungsgeist, der jetzt zuhause verhockt. Wer es erlebt, für den wird es eine Lust sein, ein Deutscher zu heißen. Groß, leuchtend, glänzend ist das Ziel: Gott gebe uns Kraft, daß wir durchhalten zum Siege! Dann sind die Opfer nicht vergeblich gebracht. — Die zahlreich erschienene Versammlung spendete dem Redner lebhaften Beifall.

Kriegs-Allerlei.

Vom Geist unserer Hochseeflotte.

Einen Einblick in den Geist, der die Besatzung unserer Hochseeflotte beseelt, gibt ein Feldpostbrief eines Matrosen, der in den „Kiel. Neuest. Nachr." veröffentlicht wird und in dem es heißt: Nun stehe ich wieder einmal hier auf Ausguck, ich mag garnicht daran denken, zum wievielten Male schon. Es ist tiefe Nacht. Suchend eilen meine Blicke über die weite endlose Meeresfläche, spähend, jeden Lichtschimmer, jedes verdächtige Aufleuchten beobachtend. Fiebernde Ungeduld macht mich frösteln; ich ziehe den Kragen meines Mantels höher. Scharf pfeift der Wind, das Schiff läuft hohe Fahrt. Die Ohren schmerzen mich. Ich vergesse es und denke an meine Aufgabe. Aber so scharf ich auch Ausguck halte, es läßt sich nichts erspähen, aus dem auf die Anwesenheit des Gegners geschlossen werden könnte. Eine innerliche Wut erfaßt mich. O, wie ich ihn herbeisehne, den Verhaßten. Trotz aller schon so oft erlebten bitteren Enttäuschung lebt noch ein' Funke Hoffnung in meinem tatendurstigen Herzen. Sie läßt sich nicht verbannen, sie kommt immer wieder, und jedesmal mit neuer Kraft. Ach, wenn er nur jetzt kommen wollte! Nur den einen Wunsch habe ich. An uns soll es nicht fehlen. Wir würden ihm zeigen, was wir in langer harter Friedensarbeit gelernt, er würde unseren Haß spüren und unsere Rache. Aber so bleibt es allein bei den Gedanken. Ach, wie ganz anders stellte ich mir diesen Seekrieg vor. Ich hoffte auf baldige rasche Tat, träumte von Sieg, glaubte an ihn, war zum Sterben bereit — und unser aller Entschluß stand fest: eine besiegte lebende Flotte sollte Deutschland niemals betrauern. Bei der Mobilmachung sprach der Kommandant von den beiden einzigen Möglichkeiten, die für den deutschen Krieger inbetracht kommen, vom Siege oder Tode — vom Warten sprach er nicht. Schon 16 Monate lang tobt der gewaltige Krieg, den sie den großen Weltkrieg nennen, und noch ist es uns, der Flotte der Großkampfschiffe, nicht vergönnt gewesen, den Gegner vor die Mündungen unserer Geschütze zu bekommen. Wir beneiden das Heer um seine wohlverdienten Lorbeerkränze. Ich muß die Taktik der englischen Flotte als feige bezeichnen. Unsere Schuld ist es nicht, daß der Krieg zur See nicht in seiner vollen gewaltigen Größe entbrannt ist. Wir haben den Gegner gesucht in mancher stürmischen Nacht, an manchem lichten Tage. Wir drangen in seine Hoheitsgewässer ein, trotz der vielen Minen. Er war nicht zu entdecken. Und mit schmerzlich-bitterer Enttäuschung, mit ungestillten Hoffnungen und mit nicht gekühltem loderndem Haß im Herzen liefen wir schon so oft in die heimischen Häfen ein. Unser Admiral ermahnte uns einmal, auszuharren in nimmermüder Pflichterfüllung, und tapfer zu halten in der schwersten Zeit der Flotte, in der Zeit des freud- und tatenlosen Wartens; er nannte es Pflicht, die lebendige Hoffnung im Herzen zu nähren, daß auch für uns der große Tag kommen werde, der Tag der Sühne, der uns entschädigen soll für vieles. Das war sein „Amen." Und ich trage diese Hoffnung im Innersten als kostbares Kleinod, das Leben schiene mir zwecklos ohne sie.

Der König von Bayern an der Westfront und in Belgien.

„Wolffs Büro" meldet: Im **Hauptquartier des Kronprinzen** sahen sich Vater und Sohn wieder. Begleitet vom Kronprinzen **fuhr der König täglich zu den Standorten der Truppen;** er überreichte persönlich zahlreiche Auszeichnungen an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. In seinen **Reden, die er an die Truppen hielt,** sprach er ihnen in herzlichen Worten die **Anerkennung und den Dank für ihre Leistungen** aus, durch die sie der Jahrhunderte alten Geschichte des bayerischen Heeres neue Ruhmesblätter angefügt hätten. „Es ist eine schwere Aufgabe", so schloß der König eine seiner Reden, „in monatelangen Kämpfen im Stellungskriege feindliche Übermacht abzuwehren. Aber Ihr habt diese Aufgabe glänzend gelöst und Ihr werdet, das erwarte ich von Euch und dessen bin ich sicher, Eure Pflicht auch tun, wenn es wieder vorwärts geht. Daß der Zeitpunkt, in dem es wieder vorwärts geht, recht bald komme, das wünsche ich Euch von Herzen und ich zweifle nicht, daß der Krieg, der siegreich begonnen, auch siegreich enden wird." Gegenüber den **Landsturmbataillonen,** die der König in den Etappen sah, gab er seiner Freude über ihre gute militärische Haltung Ausdruck. Er wies darauf hin, daß, obschon die Aufgabe des Landsturms darin bestehe, den Rücken der kämpfenden Armee zu decken und zu sichern, sie doch auch schon wiederholt zum Kampfe gegen den Feind gerufen worden seien und daß auch diese Landsturmleute ihre Treue zum Vaterlande mit dem Leben besiegelt hätten. Er lobte ihr korrektes Verhalten gegenüber der Einwohnerschaft des Landes und mahnte sie, stets militärischer Zucht und Sitte eingedenk zu sein, damit die Bewohner des Landes auch nach ihrem Abzug nur mit Achtung von ihnen sprechen.

Von der Front begab sich der König **nach Brügge, um Zeebrügge und die Küstenbefestigungen bis Ostende** zu besichtigen; von da kam er nach **Antwerpen.** Nach der Rundfahrt durch die Stadt und den Hafen besuchte er verschiedene Sehenswürdigkeiten und nahm auf dem Fort Wavre-St. Cathérine einen Vortrag des Gouverneurs über den Angriff und die Einnahme des Forts entgegen. Am Donnerstag traf der König in **Brüssel** ein, von wo er Freitag Mittag die **Rückreise nach München** antrat.

Mannigfaltiges.

(Vom Panamakanal.) Wie ein Amsterdamer Blatt erfährt, meldet der Korrespondent der „Times" aus Kanada, das General Goethals noch nicht sagen könne, wann der Panamakanal wieder geöffnet werden könne, da es noch nicht sicher sei, ob etwa neue Erdrutsche stattfinden könnten. Die Schiffahrtsgesellschaften würden benachrichtigt werden, sobald es möglich sei, die Fahrt durch den Kanal dauernd freizugeben.